Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonntag, 2. Mai 1982 ◆ Nr. 86 (4214) ◆ Preis 3 Kopeken

Auf dem Marsch der Solidarität, des Friedens und der Arbeit

Maidemonstration auf dem Roten Platz in Moskau

Im festen Händedruck haben sich die starken Arbeiterhände vereint. Über Länder und Kontinente nähern sie sich und umarmen behutsam den Erdball. In diesem Plakat, das sich organisch in das Maigewand Moskaus einzeichnet, liegt der Hauptsinn des heutigen Festes — des Tages der internationalen Solidarität der Werktätigen.

Der Erste Mai ist mit guten Merkmalen des Frühlings verbunden. Licht und freudvoll, mit Sang und Klang zieht er ins Land mit wunderschönen Morgenröten, zartem Grün und lustigem Vogelgezwitscher. In diesem Frühlingsmonat sehen alle aufrechten Menschen des Planeten ein glückliches Symbol der Erneuerung der Natur, der Hoffnungen und der Erfüllungen.

Im triumphierenden Marsch der Einigung zieht der Erste Mai über den Planeten. Vom Proletariat errungen, gehört er heute all denjenigen, die für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eintreten. An diesem Tag richten Millionen Menschen ihre Blicke zum Land, auf dessen Banner geschrieben steht: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"

Die diesjährige Maifeier ist uns denkwürdig, zum 60mal begehen wir dieses Frühlingsfest als eine einträchtige multinationale Familie — als Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. In der monolithischen sozialen, politischen und ideologischen Einheit der gleichberechtigten Republiken steht die UdSSR vor aller Welt da. Die Geschichte kennt keinen zweiten Staat, der in solch kurzer Zeit für die allseitige Entwicklung der Nationen und Volksgruppen so viel getan hätte. Sein Vorbild, seine historischen Erfahrungen erleuchten der fortschrittlichen Menschheit den Weg im jahrhundertelangen Ringen um Gleichheit und Völkerfreundschaft, um die revolutionäre Erneuerung des Planeten.

Mit Friedens- und Freundschaftsbannern, mit Frühlingsblumen ging das werktätige Moskau auf die Straßen zum Festumzug. Als purpurroter Strom strebt er zum Roten Platz — dem Herzen der Hauptstadt.

In seiner festlichen Ausstattung widerspiegelt sich das Wichtigste, dem unser Sowjetland heute lebt. Auf roten Spruchbändern stehen die Mai-Losungen des ZK der KPdSU, wiederholen sich immer wieder die Zahlen „60" und die Worte „Mai", „Frieden", „Arbeit".

Am Gebäude des GUM ist ein großes Wandbild „Das Sowjetvolk — der Erbauer des Kommunismus" angebracht. Imposant ist das Ausmaß unseres Aufbauwerks. Das Land verfolgt sicher den vom XXVI. Parteitag der KPdSU vorgezeichneten Kurs. Beflügelt von seinen Beschlüssen, mehren die Sowjetmenschen durch Aktivistenarbeit und Schaffensenergie die Macht unserer Heimat. Mehr als 100 Millionen Menschen beteiligen sich am volksumfassenden sozialistischen Wettbewerb. Und man empfindet das Gefühl des Stolzes auf unsere sozialistische Heimat und das Sowjetvolk, wenn man auf die symbolischen Gestalten des Arbeiters, der Kolchosbäuerin und des Wissenschaftlers schaut, die auf dem Wandbild dargestellt sind, und die höchst optimistischen Worte liest „Wir werden die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU realisieren!"

In der Mitte der Komposition befinden sich die Porträts von K. Marx, F. Engels und W. I. Lenin. Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat sind ihrer internationalen Revolutionslehre treu. Die Lehre Lenins wie auch der ganze Marxismus-Leninismus ist eine Wissenschaft. Die Ideen Lenins, die der Arbeiterklasse und den werktätigen Massen den Weg zum Sozialismus und Kommunismus beleuchten, leben jetzt und werden ewig fortleben.

„In der Einheit mit dem Volk liegt die Stärke der Partei!"

In der Einheit mit der Partei, in ihrer Leitung besteht die Stärke des Volkes!" steht auf Transparenten gezeichnet.

Hoch in den Lüften wehen die Flaggen der UdSSR und der Unionsrepubliken — die Verkörperung der unerschütterlichen Brüderlichkeit der Völker unseres Landes, die sich um die Kommunistische Partei zusammengeschlossen haben. An der Kremlmauer sind das Wappen der UdSSR und die Wappen der Unionsrepubliken angebracht.

Auf dem Roten Platz spürt man besonders scharf die Einheit der Sowjetmenschen. Auf den Tribünen befinden sich Veteranen der Partei und der Arbeit, Teilnehmer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und des Großen Vaterländischen Krieges, Vertreter der Partei-, Staat- und gesellschaftlichen Organisationen. Neben den Aktivisten der ersten Fünfjahrpläne sind Bestarbeiter und Produktionsneuerer unserer Tage. Unter den Gästen sind namhafte Wissenschaftler, Kulturschaffende, Fliegerkosmonauten der UdSSR.

Hier sind auch zahlreiche ausländische Gäste. Zur Maifeier sind Delegationen der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung aus 100 Ländern, Vertreter des Weltgewerkschaftsbundes und anderer internationaler Organisationen in die sowjetische Hauptstadt gekommen. Ihre Teilnahme an den Festlichkeiten in Moskau ist eine Offenbarung des proletarischen Internationalismus und der internationalen Solidarität der Werktätigen der ganzen Welt.

Die Zeiger der Kremluhr am Spasski-Turm nähern sich 10 Uhr. Vor dem Lenin-Mausoleum treten die Festkolonnen an. Über dem Platz flammt es rot auf — die Vertreter der mit Wanderfahnen für den Sieg im Wettbewerb im ersten Jahr des elften Planjahrfünfts ausgezeichneten Werktätigenkollektive Moskaus haben ihre roten Banner stolz erhoben. Die Fahnenträger tragen rote Schleifen, genau solche, die den Proletariern als Passierschein für die ersten illegalen Maifeiern dienten. Mit ihnen zogen sie aus zum Sturm der alten Welt, mit ihnen zogen die Sowjetmenschen vor wenigen Tagen zum Arbeitsfest — dem kommunistischen Subbotnik.

Mit stürmischem, langanhaltendem Beifall begrüßen die Einwohner und die Gäste von Moskau die Leiter der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates. Auf die Zentraltribüne steigen die Genossen **L. I. Breshnew, J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, A. J. Pelsche, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, M. S. Solomenzew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Russakow.**

Auf der Tribüne befinden sich auch namhafte sowjetische Heerführer. 10 Uhr vormittags. Die Kremluhr schlägt. Fanfarenklänge verkünden den Beginn der Maifeier.

„Es lebe der Erste Mai — der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen im Kampf gegen Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus!" ertönt es über dem Platz.

„Es lebe die Leninsche Kommunistische Partei der Sowjetunion!" Ein mächtiges „Hurra!" der Kolonnen erwidert die Hochrufe. Auf die Tribüne stürmen die jüngsten Teilnehmer der Maifestlichkeiten. Pioniere überreichen den Leitern der KPdSU und des Sowjetstaates Blumen und rote Schleifen.

„Wir billigen und unterstützen die von Genossen L. I. Breshnew hervorgebrachten neuen Friedensinitiativen!" lautet der Text auf einem tragbaren Bild. Auf stark vergrößerten Zeitungsausschnitten und Fototafeln liest man die Worte, die den außenpolitischen Kurs unseres Landes bestimmen: Frieden, Entspannung, Zügelung des Wettrüstens, Abwendung der Kriegsgefahr, Zusammenarbeit zwischen den Völkern.

Die Besorgnis um die Zukunft des Planeten haben die Menschen unterschiedlicher politischer Ansichten und Überzeugungen zusammengeschlossen: Nur durch gemeinsame Bemühungen aller Menschen guten Willens kann man den aggressiven Umtrieben des Imperialismus, Militarismus und Revanchismus eine entschiedene Abfuhr erteilen. Konsequent treten die Völker der europäischen Länder gegen die Stationierung neuer amerikanischer Raketen-Kernwaffen in ihren Ländern auf. Für Frieden kämpfen die breitesten Volksmassen aller Kontinente und aller Staaten. Diese Bewegung entstand aus dem dringenden Bedürfnis unserer Zeit — eine Kernkatastrophe zu verhüten die Kern-, Neutronen- und chemischen Waffen zu verbieten. Deshalb ist so aktuell der Aufruf, der am Tag der internationalen Solidarität erklingt: „Anhänger des Friedens! Mehrt Eure Bemühungen im heiligen Kampf um das größte Recht — das Recht auf Leben!"

Auf dem Platz sieht man das Bildnis von Leonid Iljitsch Breshnew, dessen Name für die ganze Welt den konsequenten Leninschen Kurs der Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates verkörpert. Dieser Kurs offenbarte sich erneut und markant in den neuen sowjetischen Friedensinitiativen; die Sowjetunion demonstrierte erneut das Bestreben, für die Erhaltung des Friedens zu kämpfen. „In diesem Kampf", sagte Genosse L. I. Breshnew auf der Festversammlung in Taschkent, „können wir für keinen Tag nachlassen und werden ihn solange führen, bis die Gefahr abgewendet, bis ein dauerhafter Frieden gesichert ist."

Die Begriffe Friede und Arbeit sind untrennbar. Eine markante Widerspiegelung fanden sie im Symbol unseres Staates: Auf dem Platz bewegt sich ein Fahrwerk mit einer räumlichen Darstellung des Wappens der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Hammer und Sichel, umrahmt von goldgelben Getreideähren, verkörpern die friedliche Arbeit der Sowjetmenschen — der Erbauer des Kommunismus. In der Mitte des Wappens ist der Erdball in den Strahlen der aufgehenden Sonne und mit den Konturen unserer Heimat.

„Vaterland, kein Feind soll dich gefährden", erklingt die bekannte Weise.

Die Arbeiter einer Moskauer Druckerei hatten eine Landkarte unserer multinationalen Heimat im Jahre 1923 zur Maidemonstration, der ersten nach der Gründung der UdSSR, gebracht. Mit stolzer Bewunderung schauten die Moskauer auf die Umrisse unseres Landes — der Heimat freier und gleichberechtigter Völker. Gerade in der Einheit liegt die unerschütterliche Stärke des Sowjetstaates und die Gewähr seiner Macht.

Auf den Aufruf, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR mit neuen Erfolgen im kommunistischen Aufbau zu begehen, antwortet die Hauptstadt mit Arbeitsrapporten. Der Plan für das erste Quartal in der Industrie, im Verkehrs- und im Bauwesen ist erfüllt. Die Werktätigen Moskaus schlossen sich aktiv dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Jubiläums an. Zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU hat der kommunistische Subbotnik, gewidmet dem 112. Geburtstag W. I. Lenins, beigetragen. An den Fonds des elften Fünfjahrplans haben die Moskauer 25 Millionen Rubel überwiesen.

Diese Tradition, am Festtag die Arbeitserfolge zu melden, ist in den ersten Jahren der Sowjetmacht entstanden.

Auf dem ersten Unionskongreß der Sowjets, der den Beschluß über die Bildung der UdSSR faßte, wurde Moskau zur Hauptstadt der Sowjetunion ausgerufen. In Ehren trägt es diesen hohen Rang.

Auf dem Platz fährt der mit Fahnen farbenfroh dekorierte Wagen „Heldenstadt Moskau". Der festliche Umzug der Werktätigen beginnt.

Über den Demonstrantenkolonnen schwebt inmitten von Siegesfahnen und Transparenten das Emblem des Lichatschow-Autowerks — des führenden Betriebs der sowjetischen Kraftfahrzeugindustrie: ein den blauen Frühlingshimmel widerstrahlender Lastwagen. Vom Fließband des berühmten Betriebs rollt jede 108 Sekunden eine neue Maschine.

Die Transparente berichten über das Heute des Riesenwerks. Die beschleunigte Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik hilft den Autowerkern die Effektivität der Arbeit steigern und ihre Qualität verbessern. Die Wirksamkeit dieser Initiative bestätigen die Arbeitsrapporte der Autowerker: „In vier Monaten sind 900 Wagen und 510 Haushaltskühlschränke über den Plan hinaus produziert worden", „3 500 SIL-Werker werden das Programm für 2,5 Jahre des Planjahrfünfts zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR realisieren".

Neben der Delegierten des XXVI. Parteitags der KPdSU und Heldin der Sozialistischen Arbeit J. T. Barulina, Kernmacherin und Initiatorin vieler ruhmreicher Vorhaben, schreiten in der Festkolonne der Delegierte des XIX. Kongresses des Komsomol der Sowjetunion und Träger des Ordens der Völkerfreundschaft Modellierer Sergej Djushew. Zusammen mit den 3 000 jungen Autowerkern verpflichtete er sich, die Halbjahraufgabe im Mai, zum Tag der Eröffnung des Komsomolforums des Landes, zu erfüllen.

„Eine äußerst wichtige Angelegenheit nannte Leonid Iljitsch Breshnew während der Feierlichkeiten in Taschkent die Ausbildung der neuen Generation der Arbeiterklasse, der würdigen Erbauer der kommunistischen Zukunft", sagt S. Djushew. „Die Betriebsjugend setzt die besten Traditionen der Veteranen in Ehren fort. Im Rahmen des Wettbewerbs um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU arbeiten die Jungen und Mädchen unter der Losung: „Aktivistenarbeit, Wissen, Initiative und Schöpfertum der Jugend — für das elfte Planjahrfünft!"

Die Treue dieser Losung beweisen mehr als 20 000 Autowerker durch ihre Leistungen.

Eine neue verantwortungsvolle Aufgabe stellten die Partei und die Regierung dem Betriebskollektiv, nämlich die Produktion von Dieselwagen aufzunehmen. Feierlich, nach Arbeiterart erklingen über dem Roten Platz die Worte der Autowerker: „Die Pläne der Partei werden erfüllt sein!"

An den Kremlmauern plätschert ein purpurrotes Meer. In den Frühlingsreigentanz des Maifestes mischen sich die farbenfrohen Stoffe der berühmten „Trjochgorka" ein. Inmitten ihrer Vielfarbigkeit ist die Tafel mit den Worten aus dem Rapport „360 000 Meter überplanmäßige Stoffe zum Feiertag erzeugt." Allein auf dem kommunistischen Subbotnik produzierte das Kollektiv soviel Stoffe, die für etwa 100 000 Damenkleider ausreichen würden.

Das Fest der Arbeit ist den Werktätigen der „Trjochgorka" besonders teuer: „Am 1. Mai 1920, am Tag des Subbotniks, besuchte W. I. Lenin diesen Betrieb. Wladimir Iljitsch sprach zu den Arbeiterinnen und rief sie auf, am gesellschaftlichen Leben der Fabrik aktiver teilzunehmen. „Die Teilnahme der Frauen an der Partei- und Staatsarbeit gewinnt eine gewaltige Bedeutung... In dieser Arbeit sollen die Frauen die erste Rolle spielen, und sie werden es auch tun", schrieb er im selben Jahr 1920.

Die Voraussagen und Wünsche Iljitschs gingen in Erfüllung. Die meisten Partei- und Gewerkschaftsaktivisten des Betriebs sind heute Frauen. Eine von ihnen ist die Heldin der Sozialistischen Arbeit W. A. Pogibelewa. Die namhafte Spinnerin, Initiatorin der Bewegung der Mehrmaschinenarbeiter im Betrieb, wurde vor der Maifeier zur Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees in der „Trjochgorka" gewählt. Sie wurde von den Arbeitern der „Trjochgorka" erneut zur Deputiertenkandidatin des Moskauer Sowjets nominiert.

„Ein mit nichts zu vergleichendes Verantwortungsgefühl empfindet man auf diesem gesellschaftlichen Posten. Man denkt dann stets daran, daß Wladimir Iljitsch Lenin unablösbarer Deputierter der Arbeiter der ‚Trjochgorka' im Moskauer Sowjet war", sagt Pogibelewa.

Der XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften, dessen Delegierte W. A. Pogibelewa war, stellte den Gewerkschaftsorganisationen große Aufgaben. In der ‚Trjochgorka'", fährt sie fort, „sind es unter anderem die Steigerung der Effektivität des sozialistischen Wettbewerbs, die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen. Ja, und neue Arbeit bedeutet neue Sorgen, aber auch Freuden."

Über der Stadt klingen Lieder des werktätigen Moskaus. Unter den Klängen des „Marsches der kommunistischen Brigaden" betreten die Arbeiter des Werks „Kompressor" den Platz. Die Erfahrungen des Betriebs im Übergang zur Brigadenform der Organisation und Stimulierung der Arbeit sind im ganzen Lande bekannt. Erst vor etwas mehr als fünf Jahren entstand hier die erste Brigade dieser Art, geleitet vom Kommunisten und Leninorden-Träger N. P. Rasuwakin. Heute arbeiten 74 Brigaden — etwa die Hälfte der Werktätigen des Werks — nach einheitlichem Auftrag.

Viele ruhmreiche Seiten hat die Geschichte des Betriebs. In den Kriegsjahren wurden in dessen Hallen die furchtgebietenden Waffen unseres Sieges — die „Katjuschas" — geschmiedet. Heute rühmt er sich durch die friedliche Produktion — die leistungsstarken Kühlanlagen für die chemische und Lebensmittelindustrie.

„Die neuen sowjetischen Vorschläge, die L. I. Breshnew auf dem XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften hervorgebracht hat", sagt N. P. Rasuwakin, „sind auf die Lösung der Schlüsselfrage — die Abwendung der Gefahr eines Raketenkernwaffenkrieges — abgezielt. Das erste Dekret der Sowjetmacht war das Dekret über den Frieden. Wir setzen uns auch heute konsequent für die Abwendung einer Kriegsgefahr, für die Einstellung des Wettrüstens, für die Erhaltung und Festigung der Entspannung ein."

Das fahrbare Modell eines Wasserkraftwerks eröffnet die Festkolonne des „Gidroprojekts", der den Namen S. J. Shuk trägt. In den von Lichterketten gebildeten Konturen erkennen wir das Dnepr-Kraftwerk — das Sinnbild des Arbeitsheldenmuts der ersten Planjahrfünfte. Vor rund 50 Jahren, am 1. Mai 1932, hat es dem Lande Elektroenergie geliefert.

„Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein!" — diese Losung geht die Energetiker unmittelbar an. „Gidroprojekt" berichtet in seinem Bildrapport, daß allein 1981 an den Bauobjekten, errichtet nach den Entwürfen des Instituts, 29 Millionen Rubel, 23 000 Tonnen Metall, 40 000 Tonnen Zement eingespart worden sind. Das ist die Antwort auf den Beschluß des ZK der KPdSU, das die Initiative des „Gidroprojekts" gebilligt hat, eine Reduzierung der Voranschlagskosten bei der Errichtung von Wasserbaukomplexen anzustreben.

„Das 17 000köpfige Kollektiv des ‚Gidroprojekts", sagt G. L. Njuschenkow, Sekretär des Parteikomitees des Instituts, „tut viel, um die Inbetriebnahme der Kapazitäten bei Geringstaufwand sicherzustellen". Dieser Tage ist das dritte Aggregat des Wasserkraftwerks Kurpsai in Kirgisien angelaufen. Es steht die Inbetriebnahme von zwei weiteren Aggregaten im Dnestrkraftwerk in der Ukraine, des ersten — im Wasserkraftwerk Schamchor in Aserbaidshan, je einiger Aggregate in den Wasserkraftwerken Tscheboksary und Niederkama bevor. Es werden die Entwurfs- und Kostenunterlagen für Atomkraftwerke geliefert.

In einer festlichen Maikolonne sieht man Vertreter des Wohnungsbaukombinats Nr. 1. In seinem ruhmvollen Kollektiv arbeiten die landesweit bekannten Helden der Sozialistischen Arbeit W. J. Kopelew, A. M. Surowzew, der Staatspreisträger A. W. Awilow, der Leninordenträger, Verdienter Bauschaffender der RSFSR W. A. Kapustin, andere Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR.

Das Kombinat ist der größte Baubetrieb der Hauptstadt, 1. Million Quadratmeter Wohnfläche — das ist sein Jahresprogramm.

Arbeiter aus Moskau kann man auch an den Bauvorhaben der Deutschen Demokratischen Republik antreffen, wohin sie zum Erfahrungstausch mit ihren Wettbewerbsrivalen kommen. Ihrerseits demonstrierten die deutschen Freunde mehrmals ihre Meisterschaft auf den Baustellen Moskaus.

Die sowjetische Hauptstadt kann sich auf der 1. Mai-Schau wirklich sehen lassen. Immer neue und neue Kolonnen kommen auf den Platz. Sie tragen Siegesrapporte und neue Verpflichtungen für das Planjahrfünft. Über dem festlichen, jubelnden Umzug sind Worte der Treue zur Partei Lenins, zu den Beschlüssen des XXVI. Parteitags. Auf dem Platz sieht man Bildnisse der Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU.

Ein halbes Jahrhundert lang beteiligt sich das Kollektiv des Staatlichen Lagerwerks, des dreifachen Ordenträgers, an den Maidemonstrationen. Im Jahre 1932 haben die Arbeiter des Betriebs das erste sowjetische Kugellager durch den Roten Platz getragen.

Alle möglichen Erzeugnisse — von den Kleinst- bis zu den Riesenlagern, deren Parameter mit Tonnen und Metern gemessen werden — so ist die jetzige Produktion des Staatlichen Lagerwerks Nr. 1. Alljährlich fertigt das Werk über 2 500 Typen und Größen von Erzeugnissen; mehr als die Hälfte davon tragen das staatliche Gütezeichen.

Über den Roten Platz schreiten die Kinder und Enkel der Veteranen, die dieses Werk errichtet, die eine neue Branche der sowjetischen Industrie geschaffen haben. Unter denjenigen, die ihren Ruhm weiterpflegen, sind die Heldin der Sozialistischen Arbeit N. M. Motowa, Schleiferin aus der Rollenlagerabteilung; Deputierte des Moskauer Gebietssowjets der Volksdeputierten; der Gesenkschmied, Staatspreisträger der UdSSR A. J. Afonin; die Schleiferin aus der Kleinserienabteilung Nr. 3, Delegierte des XXVI. Parteitags

(Schluß S. 2)

In einheitlicher Völkerfamilie

Erster Mai in Kasachstan

Gleichsam jünger geworden ist an diesem sonnenklaren Morgen die Hauptstadt des vierfachen Ordenträgers Kasachstan. Bei kühler Morgenröte, in purpurrotem Gewand hat sie in diesem Jahr den Ersten Mai als Millionenstadt begrüßt. Jedes Jahr hat das große Frühlingsfest seine besonderen Merkmale. Heute kam er zu uns auf den Wellen des volksumfassenden Wettbewerbs zur würdigen Ehrung des 60. Jahrestags der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, die als einheitliche Familie unter der Leitung der Kommunistischen Partei sicher auf dem Weg des Aufbaus und des Friedens schreitet.

Mehrtausendköpfige Kolonnen der Einwohner von Alma-Ata strömen zum Neuen Platz. Sie tragen Spruchbänder mit den Kampflosungen des ZK der KPdSU zum Ersten Mai, Rapporte ihrer Arbeitssiege, Bildnisse der Begründer des Marxismus-Leninismus, der Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates.

An der Stirnseite des Gebäudes des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans ist ein großes Wandbild mit den Porträts von K. Marx, F. Engels, W. I. Lenin angebracht. Auf der anderen Straßenseite sind an den Hochhäusern die Worte „Erster Mai" und die Bildnisse des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breshnew und der Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU zu sehen. Gezeichnet ist: „XXVI. Parteitag der KPdSU", „Wir werden die Pläne der Partei erfüllen!" Die Staatswappen und -flaggen der UdSSR und der Schwesterrepubliken symbolisieren die unerschütterliche Freundschaft, Einheit und Geschlossenheit der Sowjetvölker. Weithin leuchten die Worte „Mai", „Frieden", „Arbeit", die allen aufrechten Menschen des Planeten nah und teuer sind.

Auf den Gästetribünen befinden sich Veteranen der Partei, der ersten Fünfjahrpläne, des Großen Vaterländischen Krieges, Bestarbeiter und Produktionsneuerer, namhafte Wissenschaftler und Kulturschaffende, Leiter von Ministerien und Ämtern, Vertreter der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie der Öffentlichkeit. Es nahen die feierlichen Minuten, wo der Festumzug der Werktätigen beginnen wird.

10 Uhr vormittags. Auf die Zentraltribüne steigen das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse **D. A. Kunajew**, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen **K. M. Auchadijew, B. A. Ascnimow, J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, S. N. Imaschew, K. K. Kasybajew, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroschchin, N. A. Nasarbajew, J. N. Trofimow, D. T. Jasow**, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans **S. S. Dshijenbajew.**

Hier befinden sich auch der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR **A. P. Plotnikow**, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR **E. Ch. Gukassow, Sch. Sh. Shanybekow, J. S. Karbowski, K. D. Kobshassarow, T. G. Muchamed-Rachimow**, das Mitglied des Militärrats, Chef der Politverwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks Generalleutnant **W. F. Arapow**, der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans **S. A. Abdrachmanow**, der Vorsitzende des Alma-Ataer Gebietsvollzugskomitees **P. B. Beljakow**, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans **A. K. Shakupow**, der Vorsitzende des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees **A. D. Koltschumanow.**

Über dem Platz ertönen Fanfarenklänge und darauf die erhabene Melodie des Parademarsches.

An der Tribüne ziehen Jungen und Mädchen mit Fahnen und roten Nelken vorbei. Sie bilden einen lebendigen Korridor, durch den sich kunstvoll dekorierte Gestelle mit den Bildnissen von K. Marx, F. Engels und W. I. Lenin bewegen. Am Gestellt mit dem Porträt des Genossen L. I. Breshnew sind seine Worte zu lesen: „In unserer Zeit ist die Einheit der Werktätigen aller Länder so notwendig wie nie zuvor."

Es ertönen Hochrufe auf die Kommunistische Partei — die große führende und lenkende Kraft der Sowjetgesellschaft, auf das Leninsche Zentralkomitee der KPdSU, sein Politbüro mit dem hervorragenden Staatsmann und Politiker der Gegenwart, dem rastlosen Kämpfer für Frieden in der ganzen Welt Genossen Leonid Iljitsch Breshnew an der Spitze. Unter den Losungen „Ruhm der KPdSU!", „Die KPdSU ist die Vorhut des Sowjetvolkes" bewegen sich durch die Mitte des Platzes farbenfroh dekorierte Anlagen mit den Bildnissen der Leiter der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung. Die Kommunistische Partei Kasachstans ist ein Kampftrupp der KPdSU. Hunderttausende Kommunisten der Republik führen durch Wort und persönliches Beispiel die breiten Werktätigenmassen an, sie stehen in den ersten Reihen des Ringens um die Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Beeindruckend sind die Kolonnen, deren Ausstattung dem Thema „Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU in die Tat umsetzen!" gewidmet ist, die über den Platz gleichsam segelnde Dekorativanlage „Die Partei ist die Vernunft, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche" und die Transparente: „Wir werden die Beschlüsse der Partei realisieren!", „Das Wohl des Volkes ist das höchste Ziel der KPdSU", „Die Außenpolitik unseres Landes ist die Politik des Friedens".

Die Kollektive der Industriebetriebe Kasachstans haben den Viermonatsplan in der Produktion und Realisierung des größten Teils der wichtigsten Erzeugnisarten vorfristig erfüllt. Die Ausstattung der Festkolonnen widerspiegelt die Ergebnisse des Jahres 1981 in der Entwicklung der Wirtschaft der Republik. Angewachsen sind die Industrieproduktion, der Güterumschlag im Verkehrswesen, angelaufen sind neue Großbetriebe und Werkabteilungen. In die Staatsspeicher der Heimat sind 960 Millionen Pud Getreide geschüttet worden. Der Plan in der Erfassung von Zuckerrüben, Baumwolle, Gemüse und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist erfüllt, die Ankäufe von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen haben zugenommen. Auch in der Lösung der sozialen Probleme sind wir bedeutend vorangekommen.

Den Platz betreten die Kolonnen des Festumzugs zum Thema „60 Jahre UdSSR". In einheitlicher Familie, Schulter an Schulter leben und arbeiten in der Republik Vertreter von über 100 Nationen und Volksgruppen. Ihre umfangreiche schöpferische Tätigkeit und die unverbrüchliche Freundschaft zeugen vom Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik, die von der Kommunistischen Partei konsequent realisiert wird. Über den Demonstranten schweben hochrote Flaggen aller verbrüderten Unionsrepubliken.

„Seit den ersten Jahren der Sowjetmacht", sagte Genosse L. I. Breshnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU, „zielte unsere Wirtschafts- und Sozialpolitik darauf, die ehemaligen nationalen Randgebiete Rußlands so schnell wie möglich auf den Entwicklungsstand des Zentrums zu bringen. Und diese Aufgabe ist erfolgreich gelöst worden. Eine sehr wichtige Rolle spielten hier die enge Zusammenarbeit zwischen allen Nationen des Landes und vor allem die uneigennützige Hilfe des russischen Volkes."

Bald werden wir feierlich den 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland begehen. Diesem denkwürdigen Datum waren die Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR gewidmet, die vor der Maifeier in Moskau und in anderen Städten der Russischen Föderation stattfanden. Sie wurden zu einem markanten beeindruckenden Fest der Freundschaft und Einheit des kasachischen und des russischen Volkes, aller Sowjetvölker und führten erneut die Blüte der Kultur Kasachstans vor Augen, das unter brüderlicher Hilfe der Russischen Föderation und anderer Republiken der UdSSR erreicht wurde.

„Jeder von uns durchlebte Tag", schreibt Genosse D. A. Kunajew in seinem Buch „Sowjetkasachstan", „ist mit Großtaten erfüllt, die dank der weisen Politik der teuren Partei, dank der uneigennützigen Hilfe der verbrüderten Völker unseres Landes, und vor allem des großen russischen Volkes, Wirklichkeit werden."

Jede Kolonne, die auf dem Platz vorbeimarschiert, ist gleichsam ein Teil der großen multinationalen Familie der Sowjetmenschen, die den zurückliegenden Weg mit Stolz überblickt und fest entschlossen ist, neue Höhen zu erklimmen. Das gesellschaftliche Gesamtprodukt der Republik vergrößerte sich in den letzten 20 Jahren auf das Dreifache. Die bestimmenden Zweige ihrer Ökonomik sind die Eisen- und Nichteisenmetallurgie, der Maschinenbau die chemische, die Brennstoffgewinnungsindustrie, die Produktion von Getreide und tierischen Erzeugnissen. Durchschnittlich etwa eine Milliarde Pud Getreide erhält das Land in den letzten Jahren von den Kasachstanern Sowchosen und Kolchosen.

Noch höher ansteigen wird das Volkswirtschaftspotential der Republik in den nächsten Jahren. Das bezeugen die Transparente, Diagramme, Schemas und Expositionen der zum Thema „Kasachstan" dekorierten Kolonne. Immer weitgehender entfalten sich die Arbeiten an solchen Schwerpunktobjekten wie der Alma-Ataer Großkanal, der Stausee Schulba, der Kanal Irtysch—Karaganda—Dsheskasgan. Man begann mit dem Bau der Erdölleitung Peropawlowsk — Koktschetaw — Zelinograd. In immer höherem Tempo werden Hunderte andere wichtige Produktions-, kulturelle und soziale Objekte errichtet.

(Schluß S. 2)

Auf dem Marsch der Solidarität, des Friedens und der Arbeit

(Schluß. Anfang S. 1)

der KPdSU A. F. Jegorowa. Auf ihre Arbeitsleistungen orientiert sich das ganze Kollektiv, das sich dem Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR angeschlossen hat.

Sein Beitrag für das elfte Planjahrfünft wird gewichtig sein. Heute erinnern sich die Veteranen, daß die Losung neben dem ersten Lager über der Kolonne des Werks geheißen hat: „Es gibt keine Maschine, die ein sowjetischer Arbeiter nicht bauen könnte!"

Diese Worte sind Wirklichkeit geworden. Über dem Roten Platz schweben die Modelle der Raumstationen „Venus 13" und „Venus 14". Gerade eine solche Technik bestimmt das Niveau der sich dynamisch entwickelnden einheimischen Industrie, das riesengroße Potential der sowjetischen Wissenschaft.

„An der Erschließung des Weltraums beteiligt sich das ganze Land — Dutzende Produktions-, wissenschaftliche und Forschungskollektive", sagt der Fliegerkosmonaut der UdSSR, Held der Sowjetunion, Konstrukteur der Raumtechnik K. P. Feoktistow. „Eine markante Offenbarung der gewaltigen Möglichkeiten der einheimischen Wissenschaft, der Gerätebau- und Raumtechnik ist der Flug der sowjetischen Raumstationen zur Venus und die Abkopplung der automatischen Landeapparate von ihnen. Eine wichtige Ausrichtung des sowjetischen kosmischen Programms ist die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern verschiedener Länder. Erfolgreich sind die bemannten Expeditionen unter Teilnahme von Kosmonauten sozialistischer Länder durchgeführt worden.

„Mitarbeiter der Hoch- und Fachmittelschulen! Entwickelt die Wissenschaft, festigt die Verbindung mit der Produktion!" — diese Mai-Losung beinhaltet das Programm der Tätigkeit des Kollektivs der Landwirtschaftlichen Akademie „K. A. Timirjasew".

„Unser Beitrag zur Lösung des Nahrungsmittelprogramms" ist das Thema eines der Transparente, mit denen die Kolonne der Akademie zum Fest kam. Gegenwärtig werden da Forschungen über 28 großen Komplexprobleme geführt. Ein großer Teil davon betrifft die Nichtschwarzerdezone. Der ökonomische Nutzeffekt der 1981 in die Produktion eingeführten Entwicklungen der Wissenschaftler betrug 47 Millionen Rubel.

„Unser Kollektiv", sagt Professor N. N. Tretjakow, „schenkt eine besondere Beachtung der Festigung der Verbindungen mit der Produktion, der rascheren Einführung der Forschungsergebnisse in die Praxis der Kolchose und Sowchose. Die Wissenschaftler verstehen, daß große Aufgaben zur Steigerung der Arbeitsproduktivität aller Zweige des agrarindustriellen Komplexes nur unter gemeinsamen Bemühungen zu lösen sind. Zu ihrer Lösung sind hochqualifizierte Spezialisten berufen — Zöglinge der Akademie, die stets in der Avantgarde des Kampfes um hohe Ernten stehen.

„Literatur-, Kunst- und Kulturschaffende!" heißt es auf einem über den Kolonnen schwebenden Spruchband. „Schafft Werke, die unserer großen Heimat würdig sind!

Tragt hoch das Banner der Ideentreue, der Parteilichkeit und der Volksverbundenheit der sowjetischen Kunst!"

Schulter an Schulter mit den Arbeitern Moskaus schreiten im festlichen Marsch die Vertreter der schöpferischen Intelligenz.

„Die Ideen der Partei dienen den Meistern der Kultur als eine unversiegbare Quelle des Schöpfertums", sagt der Volkskünstler der UdSSR D. A. Nalbandjan. Für ihn ist diese Maifeier besonders freudig: Der Meister ist eben mit der höchsten schöpferischen Auszeichnung — mit dem Leninpreis für die prächtige Leniniana gewürdigt worden, in der er die heutige Vorstellung von der Revolution und von ihrem Führer zum Ausdruck brachte.

„Es kam so, daß meine Jugend mit der Jugend des Sowjetstaates zusammenfiel. Deshalb sind alle Marksteine, die unser Volk passiert hat, auch die Entwicklungsstufe meines Lebens", fährt Dmitri Arkadjewitsch fort. „Für mich, als einen Maler und Kommunisten, gibt es nichts Wichtigeres, als die einmalige Zeit, in der wir leben, widerzuspiegeln, die Gestalten der Zeitgenossen — der Erbauer des Kommunismus — zu prägen."

Zusammen mit den Moskauern begeht auch Alejandro Araus Laguna — ein Gewerkschaftsfunktionär aus Nikaragua — das Fest auf dem Roten Platz.

„Sich an solch einem Tag hier, im Herzen des ersten sozialistischen Staates der Welt zu befinden, ist für mich eine große Ehre und Freude", sagt er. „Obwohl unsere Länder weit voneinander entfernt sind, haben wir die gleichen Ziele. Ich bin glücklich, daß die Werktätigen auch in unserem Lande die Feier des 1. Mai jetzt frei und offen begehen können. Die Gelegenheit nutzend, überbringe ich im Namen der nikaraguanischen Werktätigen einen brüderlichen Gruß dem sowjetischen Volk. Wir sind ihm für die Unterstützung und für die Solidarität mit uns zutiefst dankbar."

In der Festkolonne schreitet auch Malika Sadykowa, eine der besten Exkursionsführer der Ausstellung.

„Die erste landwirtschaftliche, Industrie- und Gewerbeausstellung der UdSSR hat 1923 stattgefunden", erzählt sie. „Seitdem hat unser Land niedagewesene Erfolge erzielt. Sie finden ihre Widerspiegelung in neuen Expositionen, die auf der Unionsleistungsschau zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR entfaltet werden. Gegenwärtig bereiten wir die Jubiläumsausstellung „In einheitlicher Familie" vor, an der alle Unionsrepubliken teilnehmen werden. Sie wird eine markante Demonstration der unverbrüchlichen Einheit und des Gedeihens aller Nationen und Völkerschaften des Landes sein."

Der Kommunismus ist die Jugend der Welt, und die Jugend hat ihn aufzubauen! In festlicher Arbeitsstimmung betreten die Mitglieder der Studentenbautrupps — Teilnehmer der größten Bauobjekte des Jahrhunderts — den Roten Platz.

„Eine würdige Ehrung dem XIX. Komsomolkongreß, dem '60. Jahrestag der UdSSR!" — mit dieser Losung begrüßt die Jugend des Sowjetlandes den Ersten Mai. Heute schreiten in den Kolonnen der Demonstranten die besten unter den Besten: Delegierte zum bevorstehenden Jugendforum, Preisträger des Leninschen Komsomol des laufenden Jahres, Schrittmacher der Produktion.

Die Anlaufobjekte des Planjahrfünfts, die Baikal-Amur-Magistrale, die Dörfer der Nichtschwarzerdezone — das sind die Adressen der Arbeitsheldentaten der jungen Generation der Erbauer des Kommunismus, die an den revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen der Partei und des Volkes erzogen wurde. Der Komsomol hat die Viehzucht zur entscheidenden Front erklärt und leistet dem Dorf aktive Patenhilfe. In den Grußschreiben an die Absolventen der Dorfmittelschulen des Gebiets Omsk, an die jungen Maiszüchter Usbekistans hat Genosse L. I. Breshnew ihre patriotische Initiative hoch eingeschätzt.

„Es lebe der proletarische Internationalismus — die erprobte und mächtige Waffe der internationalen Arbeiterklasse!" Diese Worte, die heute über dem Roten Platz der Hauptstadt des ersten sozialistischen Staates der Welt erklingen, sind in allen Teilen des Endballs zu hören und rufen die ehrlichen Menschen auf, die Einheit im Kampf für den Frieden und das Glück der Menschheit zu festigen.

Die Reportage vom Roten Platz führten die TASS-Korrespondenten L. Bernaskoni, L. Jermakowa, W. Besbreshny, M. Borodynja, J. Burjak.

Vorbildlich haben die Mechanisatoren des Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU", Rayon Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan, die Aussaat- und Bodenbearbeitungstechnik überholt. Dank der exakt organisierten Aktivistenarbeit konnte die ganze Technik vorfristig einsatzbereit gemacht werden. Im sozialistischen Wettbewerb führen die Mechanisatoren Jakob Frank, Alexander Kusnezow, Ewald Böhm und Viktor Rommel.

Im Bild: Der Leiter der Maschinen- und Traktoren-Station F. Schewtschenko (Mitte) bei der Auswertung der Ergebnisse des Wettbewerbs der Reparaturarbeiter.

Foto: Wladislaw Pawlunin

Effekt ständiger Kontrolle

Die Kunst der Parteileitung besteht in der richtigen Kräftelenkung der Mitglieder der Grundorganisation, in der Berücksichtigung der individuellen Besonderheiten jedes Menschen, seiner Kenntnisse und Erfahrungen. Denn davon hängt die Wirksamkeit der gesamten Massenarbeit ab.

Die Parteiorganisation der Zuckerfabrik von Merke zählt 130 Kommunisten. Die meisten von ihnen sind auf den entscheidenden Produktionsabschnitten tätig, beteiligen sich aktiv an dem politischen und gesellschaftlichen Leben, haben ständige Parteiaufträge. 14 Kommunisten arbeiten in der Gewerkschaftsorganisation, junge Parteimitglieder sind im Komsomol tätig. Aktiven Anteil nehmen die Kommunisten an der Arbeit der Volkskontrolle, der ständig wirkenden Produktionsberatung und anderer gesellschaftlicher Organisationen.

Bei der Erteilung der Parteiaufträge berücksichtigen wir die Möglichkeiten jedes Kommunisten, seine theoretische und praktische Beschlagenheit. Unsere Propagandisten im System der Partei- und ökonomischen Schulung, der Schulen der kommunistischen Arbeit zum Beispiel, sind meistenteils Abteilungsleiter und Hauptspezialisten. Sie besitzen die nötige Bildung, Berufserfahrungen, kennen sich in der Wirtschaft der Fabrik gut aus. Das ermöglicht ihnen, Theorie mit Praxis eng miteinander zu verbinden. Nehmen wir als Beispiel den Kommunisten Anatoli Krotow. Mehr als zehn Jahre ist er Propagandist, hat reiche Berufserfahrungen. Sein Unterricht verläuft in der Regel hochorganisiert, unter großer Aktivität der Hörer.

Die Kommunisten Wladimir Kunz, Nikolai Krupodjarow und Jefim Subow unterstützten mit unter den Ersten die Initiative der Rostower Werktätigen „Keiner darf neben dir zurückbleiben!". Nicht von ungefähr arbeiten in der Fabrik heute zwanzig Brigaden, die das Programm des ersten Jahres des elften Planjahrfünfts erfolgreich und vorfristig absolviert haben. Das ist ein großes Verdienst der Lehrmeister der Jugend, Kommunisten J. Litwinow, P. Tregubow, A. Bortschenko. Sie vermitteln ihre Berufserfahrungen den angehenden Kollegen, erziehen bei den jungen Fachleuten das Gefühl des Stolzes auf ihren Beruf und der Verantwortung vor ihm.

Besondere Bedeutung wird bei uns der Erteilung der Aufträge den Parteikandidaten beigemessen. Man fängt mit kleinen Aufträgen an, dann werden sie komplizierter und verantwortlicher. Das Parteibüro bemüht sich, dem Mitgliedskandidaten Fertigkeiten der organisatorischen und Erziehungsarbeit im Arbeitskollektiv zu vermitteln. Der junge Kommunist Sichimbai Rustamow zum Beispiel war zwei Jahre Agitator. Im Herbst des Vorjahrs haben ihn seine Genossen zu ihrem Gruppenorganisator gewählt.

Besondere Beachtung schenkt das Parteibüro der Verstärkung des parteilichen Kerns unter den Komsomolzen. In der Regel füllt die Parteiorganisation ihre Reihen durch Komsomolzen auf. Allein im Vorjahr wurden sechs Komsomolzen in die Partei aufgenommen. Die Jungkommunisten helfen den Komsomolzen bei der Gestaltung der organisatorischen und ideologischen Arbeit und festigen dadurch die Komsomolgrundorganisationen.

Auf hohem Niveau steht im Werk auch die Kontrolle der Erfüllung der Parteiaufträge. Wir verwenden dabei verschiedene Formen und Methoden der Kontrolle. Die Kommunisten werden ab und zu ins Parteibüro zu einem Gespräch bestellt, wobei geklärt wird, wie sie ihre Aufträge erfüllen, welchen Beistand sie seitens des Büros brauchen. Regelmäßig legen die Parteimitglieder auch Rechenschaft ab über die Befolgung der Statutforderungen und der Dienstvorschriften. All das ermöglicht, die persönliche Verantwortung jedes Kommunisten des Werkes zu erhöhen.

Die Maßnahmen der Parteiorganisation der Fabrik beeinflussen positiv die Arbeitsatmosphäre im Kollektiv. Unsere Kommunisten sind Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der staatlichen Pläne, liefern Beispiele der kommunistischen Einstellung zur Arbeit.

Elen JESSIMOW,
Sekretär des Parteibüros in der Zuckerfabrik Merke

Gebiet Dshambul

Wirksamkeit der Sichtwerbung

In der Kraftfahrkolonne Nr. 2573 der Stadt Alma-Ata wendet man die Sichtwerbung schöpferisch an. Die Plakate, Stände und Losungen im Verwaltungsgebäude der Kraftfahrkolonne, in den Produktionsabteilungen und an den Arbeitsplätzen mobilisieren die Fahrer für hohe Arbeitsleistungen. Die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs zwischen Brigaden und einzelnen Fahrern werden ebenfalls bildhaft an Ständen in den Produktionsabteilungen widergespiegelt. Die Sichtwerbung umgeht auch die Zurückbleibenden nicht.

Die Schaufenster „Fortgeschrittene Produktionserfahrungen" und „Sie sind heute führend" leisten einen guten Dienst den Neulingen und Fahrern, die noch geringe Erfahrungen besitzen. Eines solcher Schaufenster berichtete ausführlich über die Arbeitserfahrungen des Fahrers G. Dshaksygalijew, der die wertvolle Initiative gestartet hatte: „Unsere Arbeitergarantie, Effektivität und Qualität für jede Fahrt!" Das Mitglied des Parteikomitees des Stadtbezirks Alatau, Träger des Ordens „Arbeitsruhm" III. Klasse, Lehrmeister der Jugend G. Dshaksygalijew hat die Aufgaben des ersten Jahres des elften Planjahrfünfts in sieben Monaten bewältigt. Er will diese Rekordleistung auch im laufenden Jahr wiederholen.

Hier wird mit Hilfe von Sichtwerbungsmitteln sachkundig über die Produktionskultur berichtet. In den Produktionsabteilungen sind Plakate mit den Devisen angebracht, von denen sich das Kollektiv der jeweiligen Abteilung oder Brigade in seiner Arbeit leiten läßt: „Unsere Arbeitergarantie für jeden überholten Kraftwagen!", „Keiner neben dir darf zurückbleiben!" u. a. Dabei stimmen Losungen und Taten überein, und immer mehr erhöht sich die persönliche Verantwortung.

Einfallsreich sind die Stände im Klub der Kraftfahrkolonne ausgestaltet. Die bunten Plakate wurden mit kürzen, überzeugenden Aufschriften versehen. Diese Stände berichten über die besten Leistungen der Fahrer, über die eingebrachten Verbesserungsvorschläge.

Unwillkürlich stellt man sich die Frage: Wie bringt man es in der Kraftfahrkolonne nur fertig, das Kollektiv schnell, exakt und anschaulich über die Ergebnisse von Wettbewerben und Schauen, über gute Initiativen zu informieren? Wer befaßt sich damit so konsequent und zielbewußt?

„Wieso — wer?" wundert sich der Vorsitzende des künstlerischen Rats für Sichtwerbung, Mitglied des Parteibüros, Chefingenieur für Sicherheitstechnik O. Kodinzew. „Die Gewerkschaft, die Komsomolorganisation, die Unionsgesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren, der ökonomische Dienst — jeder trägt für seinen' Bereich der Sichtwerbung die Verantwortung und jeder ist bemüht, es besser zu tun, die überzeugendsten Mittel zu finden, an Herz und Hirn der Menschen zu appellieren. Und für den Inhalt der gesamten Sichtwerbung, für deren Kampffähigkeit sorgen unermüdlich die Kommunisten, das Parteibüro."

Tleu KULBAJEW

Alma-Ata

In einheitlicher Völkerfamilie

(Schluß. Anfang S. 1)

Durch den Gang, den die Mädchen in Nationaltrachten gebildet haben, bewegen sich dekorierte Wagen „XV. Parteitag der KP Kasachstans", „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein", „Bauwesen", „Industrie", „Landwirtschaft", „Wissenschaft und Kultur". Der Festumzug unterstreicht die dynamische Entwicklung der Ökonomik, der Arbeit der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, aller Werktätigen der Republik zum weiteren rascheren Aufstieg der Industrie, des Investbaus, der Landwirtschaft und anderer Wirtschaftszweige, zur Intensivierung der Produktion und besseren Betreuung der Bevölkerung.

△

Die Republik, die Gebiete Aktjubinsk, Koktschetaw, Nordkasachstan, Taldy-Kurgan und Tschimkent, die Städte Alma-Ata, Balchasch, Kustanai und Zelinograd, 20 Rayons, Dutzende Betriebe, Sowchose und Kolchose, wissenschaftliche Einrichtungen gingen aus dem sozialistischen Unionswettbewerb 1981 als Sieger hervor. Ihre Leistungen wurden vom Zentralkomitee der KPdSU und der Sowjetregierung würdig eingeschätzt.

Die Alma-Ataer sind Initiatoren des Produktionsaufgebots in Kasachstan unter dem Motto „60 Aktivistenwochen zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR!". Unter den Bestarbeitern sind B. Jessimbajewa, Maschinennäherin in der Produktionsvereinigung „Erster Mai"; der Delegierte des XXVI. Parteitags der KPdSU N. I. Beljajew, Dreher der Werkzeugmaschinenfabrik „20 Jahre Oktoberrevolution"; Held der Sozialistischen Arbeit K. Dichanbajew, Mechanisator im Krupskaja-Kolchos, Rayon Narynkol; Held der Sozialistischen Arbeit Sh. Moldassanow, Oberschäfer im Sowchos „Karkarinski".

Festen Schritts marschieren die Vertreter der Werktätigen der Stadtbezirke Alatauski, Auesowski, Kalininski, Leninski, Moskowski, Oktjabrski, Sowjetski und Frunsenski vorbei. Ihre Rapporte enthalten Zahlen und Tatsachen der Steigerung der Arbeitsproduktivität und -qualität der Erzeugnisse, der Einsparung von Elektroenergie, Rohstoffen und Materialwerten. Unter den Demonstranten befinden sich auch Nachwuchsausbilder, die viele junge Meister ihres Fachs erzogen haben. Die Begrüßungen von der Tribüne erwidernd, bringen die Arbeiter und Spezialisten von ganzem Herzen ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, noch aktiver am Arbeitswettstreit teilzunehmen, jede Reserve auszuschöpfen, um mehr und bessere Produktion bei geringerem Aufwand zu erzeugen.

Vorbei ziehen die Mitarbeiter des Bildungswesens, der Kultur, des Gesundheitsschutzes und des Dienstleistungsbereichs. Auf ihren purpurnen Fahnentüchern steht der Aufruf der Partei: „Erhöht die Qualität und die Kultur der Arbeit, deckt besser die Nachfrage der Bevölkerung!" Die Literatur- und Kunstschaffenden bringen ihr Bestreben zum Ausdruck, das Banner der kommunistischen Ideentreue, der Parteilichkeit und der Volksverbundenheit in ihrem Schaffen noch höher zu tragen. Wir sehen die Wissenschaftler in den Festkolonnen. Von Jahr zu Jahr werden die Resultate ihrer Forschungen immer weitgehender in der Praxis angewandt, immer enger werden die Beziehungen der wissenschaftlichen Institutionen zu der Produktion.

Ein Gefühl der Freude und des Stolzes ruft die über den Platz ziehende arbeitende und lernende Jugend aus. Gleich den älteren Generationen sind die Burschen und Mädchen dem Vermächtnis Lenins und der edlen Sache der Kommunistischen Partei treu. Sie nehmen aktiven Anteil an der Vorbereitung des XIX. Komsomolkongresses. Die Jungend Kasachstans antwortet auf die ständige Fürsorge der Partei für die Kinder, für die Jungen und Mädchen, für alle Sowjetmenschen mit hingebungsvoller Arbeit, ausgezeichnetem Studium und gesellschaftlicher Aktivität.

Die Abschlußkolonne des feierlichen Umzugs symbolisiert Kraft und Schönheit. Über dem Platz wehen die Fahnen aller Sportgesellschaften. Hunderte Kinder mit bunten Bällen führen unter den Klängen munterer Pionierlieder die Komposition „Wir danken Dir, Heimat, für unsere glückliche Kindheit!" aus.

Die Demonstration in der Hauptstadt Kasachstans war ein weiterer überzeugender Beweis der felsenfesten Einheit von Partei und Volk, der grenzenlosen Treue der Werktätigen für die Ideale des Marxismus-Leninismus, ihres Bestrebens, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR durch einen neuen würdigen Beitrag zum kommunistischen Aufbau zu ehren.

△

Die Feierlichkeiten in allen Städten, Siedlungen, Dörfern und Aulen der Republik waren ein beeindruckender und bewegender Anblick. Den Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen würdigend, rapportierten die Kollektive der Industrie und Baubetriebe, der Sowchose und Kolchose, jedes Zweigs der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kultur, Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Nationalität über ihre ruhmreichen Leistungen zum Wohl der sozialistischen Heimat, im Namen des Friedens, der Freundschaft und des Glücks der Völker und demonstrierten ihre enge Geschlossenheit um die teure Leninsche Partei, die einmütige Billigung ihrer weisen und konsequenten Innen- und Außenpolitik.

Die Maiumzüge führten erneut den schöpferischen Enthusiasmus von Millionen und Millionen Kasachstanern wie auch aller Sowjetmenschen vor Augen, ihre feste Entschlossenheit, noch höhere Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu erzielen, um die erfolgreiche Realisierung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU vorgezeichneten Pläne, der Auflagen und Verpflichtungen des Planjahrfünfts, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR würdig zu begehen.

(KasTAG)

Vorderste Linie des Fortschritts

Neuerungen in der Kaligewinnung

Ein Rückblick in die Geschichte

Vor 200 Millionen Jahren war das heutige Gebiet Perm ein großes Meer. Im Laufe der Zeit verschwand das Meer allmählich und hinterließ im Einzugsgebiet der Kama die riesige Lagerstätte von Kalisalzen Werchnekamskoje.

Die 1925 erschürften Mineralienvorkommen am Oberlauf der Kama erreichten Dutzende Milliarden Tonnen. Diese Vorkommen werden den kommenden Generationen für mehrere Jahrhunderte ausreichen — unter der unumgänglichen Bedingung, daß wir diesen wertvollen Naturreichtum vernünftig und umsichtig nutzen.

Über dem Kalivorkommen von Werchnekamsk liegt eine 300 Meter starke Gesteinsschicht, reichlich von Grundwässern durchtränkt, die, mit dem Steinsalz in Berührung kommend, Salzlaugen und Schwimmsand bilden. Wenn das Deckgebirge Risse erhält und die Grundwässer und der Schwimmsand nicht rechtzeitig isoliert werden, können diese in die Gruben eindringen und großes Unheil anrichten: die teuren Ausrüstungen zerstören und selbst das Leben der Bergarbeiter gefährden. Solche Tragödien sind in Japan und in Deutschland passiert.

Es entsteht die Notwendigkeit, solche Abbauverfahren anzuwenden, die das Entstehen von Rissen in der Decke ausschließen.

Bei der bestehenden Technologie der Erzgewinnung bleiben zwischen den sogenannten Abbaukammern mächtige Pfeiler aus unberührten Kalirohsalzen zurück. Sie dienen als Stütze für die überliegenden Schichten des Deckgebirges. In diesen Pfeilern geht etwa die Hälfte des Erzes verloren. Außerdem wechseln die Ablagerungen von Kalisalzen mit Zwischenschichten von Lehm und Steinsalz. Wenn ein Flöz von Sylvinit (nützliche Komponente) schwach ist, so wird es zusammen mit dem tauben Gestein und dem Steinsalz abgebaut und verliert somit an Qualität, die Bergarbeiter kostet das viel unnütze Arbeit. Zusammen mit dem nützlichen Mineral zu Tage gefördert, erschwert das taube Gestein den Aufbereitungsprozeß. Als Ergebnis entstehen riesige Halden, die große Flächen einnehmen, den Boden und die Grundwässer versalzen, mit einem Wort, der Umwelt einen kaum wiedergutzumachenden Schaden zufügen.

Als man in den ersten Planjahrfünften in den Bergwerken von Solikamsk und Beresniki nur wenige Hunderte von Tonnen Sylvinit im Jahr gewann, konnte man sich noch damit abfinden, daß aus den Kammern nicht das gesamte Mineral, sondern nur ein Drittel davon gewonnen wurde. Aber jetzt, wo das zweite, das dritte und das vierte Kombinat von Beresniki errichtet sind und der Bau eines fünften vorgesehen ist, wo der Umfang der gewonnenen Mineralien Millionen Tonnen im Jahr erreicht, nehmen die Verluste daran in den Kammern ungeheure Ausmaße an.

Eine der fortschrittlichen und perspektivischen wissenschaftlich-technischen Richtungen in der Verminderung der Verluste an Mineralien im Erdinneren, in der Erhöhung ihrer Qualität und in der vernünftigen Lagerung der Abfälle der Aufbereitungsfabriken unter Tage ist das System des Abbaus im Großfrontbetrieb, d. h. im pfeilerlosen, ununterbrochenen Verhieb bei Druckluftversatz der abgebauten Räume mit Salzabfällen.

Das Wesen dieser Technologie besteht darin, daß die Kalisalzflöze mit Hilfe hochmechanisierter Komplexe abgebaut werden, wobei im Erdinnern keine Erzpfeiler zurückgelassen werden. Um dem Einsturz des Deckgebirges vorzubeugen, das über den Kaliflözen liegt, werden die ausgehöhlten Strecken im Prozeß des Abbaus durch Versatzmaschinen mit Salzabfällen ausgefüllt, die von der Oberfläche über Rohre pneumatisch zugeführt werden.

Die Grubenleistung steigt

Das Problem des Großfrontabbaus der Kaliflöze bei Druckluftversatz der abgebauten Strecken mit Abfällen der Aufbereitungsfabriken ist in wissenschaftlich-technischer Hinsicht äußerst kompliziert. Ihrer Lösung ging die Gründung eines spezialisierten Zweiglaboratoriums des Ministeriums für chemische Industrie der UdSSR an der Karagandaer Polytechnischen Hochschule voran, dessen wissenschaftliche Leiter Abylkas Saginow, Rektor der Hochschule, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, und Sergej Kwon, Professor, Doktor der technischen Wissenschaften, sind. Es wurden umfassende und tiefschürfende wissenschaftliche und technologische Forschungen ausgeführt, an denen sich ein großes Kollektiv von wissenschaftlichen Mitarbeitern beteiligte. Für die Beteiligung an diesen Forschungen und die Entwicklung einer Reihe von Mechanismen, insbesondere mehrerer Versatzmaschinen, erhielt unser Kollektiv mehrere Urheberscheine und Erfindungsurkunden.

Die von uns entwickelte Technologie setzt den Verlust an Mineralien im Erdinnern aufs 2- bis 2,5fache herab und garantiert die Unversehrtheit der wasserschützenden Schichten sogar noch mehr als bei dem üblichen Abbausystem im Kammerverfahren. Die Qualität der Mineralien steigt um 5 bis 8 Prozent dank dem Stichprobenabbau der wertvollsten Mineralschichten, was an und für sich die Verarmung der Mineralien herabsetzt und somit auch die Aufbereitungskosten bedeutend vermindern hilft. Die Hebung der Qualität der Mineralien gewährleistet die volle Deckung der Ausgaben zum Versatz des abgebauten Raumes. Somit ist die Technologie des Großfrontbetriebs wirtschaftlich effektiver als der Kammerabbau, ganz abgesehen von der Verminderung der Verluste an Mineralien. Nach vorläufigen Berechnungen wird der ökonomische Nutzeffekt jeder Tonne des im Großfrontverfahren gewonnenen Endprodukts 70 Kopeken betragen. Multipliziere das mal einer mit den Millionen Tonnen Kalisalze, die gegenwärtig hier gewonnen werden! Außerdem sichert diese Technologie einen rationelleren Abbau der schwachen Flöze.

Diese zusätzlich gewonnenen Vorräte, die Steigerung der Qualität der Mineralien ermöglichen es, die Leistung aller Gruben ohne wesentliche zusätzliche Investitionen bedeutend zu vergrößern.

Der Großfrontbetrieb mit Versatz sichert den vollen Verbrauch der Abfälle der Aufbereitungsfabriken und löst somit ein wichtiges Problem des Umweltschutzes.

Der Großfrontbetrieb bietet die Möglichkeit, die Kalisalzflöze fast restlos abzubauen und alle technologischen Prozesse aufeinander gut abzustimmen. Dank dem Einsatz von mechanisierten Abbaukomplexen und -aggregaten kann die Arbeit der Bergarbeiter völlig mechanisiert und automatisiert werden, das schafft auch einen hohen Grad der Sicherheit und die Möglichkeit, zum Abbau ohne Arbeiter überzugehen.

Die Entwicklung des Verfahrens des Großfrontabbaus mit Versatz der Strecken und dessen erfolgreiche Einführung in den Gruben der Produktionsvereinigung „Uralkali" wird die Kaliindustrie auf ein höheres wissenschaftlich-technisches Niveau bringen. Der ökonomische Nutzeffekt seiner Einführung wird Hunderte Millionen Rubel betragen.

Unsere Forschungen und Experimente haben das bewiesen. Und wenn der Großfrontabbau mit Versatz im 10. Planjahrfünft nicht eingeführt wurde, so geschah das nur wegen der mangelhaften Disziplin bei der Ausführung der Protokollverpflichtungen und Anordnungen der Unionsvereinigung „Sojuskali" durch die Projektierungsorganisationen.

Edgar ROOTH,
Kandidat der technischen Wissenschaften

Karaganda

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Leistungsstarke Aggregate

BERLIN. Die in diesem Jahr geplante Vergrößerung des Produktionsumfangs der Werkzeugmaschinenbauindustrie der DDR um mehr als 8 Prozent soll in erster Reihe durch den Bau von automatisierten Komplexen sowie von Werkzeugmaschinen mit digitaler Programmsteuerung erzielt werden. Diese hochleistungsstarken Aggregate werden die Arbeitsbedingungen verbessern und die Arbeitsproduktivität in den Kombinaten der Republik wie auch in anderen RGW-Mitgliedstaaten steigern helfen.

Die beschleunigte Entwicklung und Organisation der Serienproduktion von Ausrüstungen, die den besten Weltmustern nicht nachstehen, ist die Hauptrichtung in der Entwicklung der Branche im laufenden Planjahrfünft, sagte R. Georgi, Minister für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau der DDR. Der Anteil solcher Maschinen wird 1985 nahezu 80 Prozent des Gesamtumfangs der Produktion ausmachen.

Bemerkenswert ist, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität dank der Einführung der neuen Technik in erster Reihe nicht durch einzelne Maschinen, sondern durch den Bau neuer technologischer Taktstraßen und den weitgehenden Einsatz von Industrierobotern gesichert werden soll.

Kubas Handelsflotte

HAVANNA. Die Handelsflotte Kubas hat sich um fünf weitere Schiffe vergrößert. Ihre Gesamtladefähigkeit nähert sich 900 000 Tonnen. Mit dieser Kennziffer steht heute die Republik auf dem 3. Platz in Lateinamerika, indem sie nur Brasilien und Argentinien den Vorrang läßt. Kuba befördert auf Seewegen Frachten, die für die Konsumenten in nahezu 80 Ländern bestimmt sind.

Vor der Revolution hat Kuba nur über 14 Kleinschiffe verfügt. Heute stechen riesengroße Kühlschiffe, Container- und Trockenfrachter, darunter auch solche wie „Salvador Allende" mit einer Ladefähigkeit von 27 000 Tonnen unter kubanischer Flagge in See.

Die meisten Schiffe sind mit modernen Navigationsausrüstungen versehen, die auch die Auswertung der Angaben der künstlichen Erdtrabanten ermöglichen.

In den Jahren der Volksmacht sind unter Beistand der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder Nationalkader von Seefahrern herangebildet worden. Die Seefahrtsakademie in Mariel bei Havanna, die Spezialisten der Handelsflotte ausbildet, genießt Weltruf.

Pfeffer für Export

HANOI. Die vietnamesische Provinz Binh Tri Thien hat ihren ehemaligen Ruf als landesgrößter Produzent von schwarzem Pfeffer wiedererlangt. Diese Provinz, deren Grenze zwischen Nord- und Südvietnam verlief, war noch vor kurzem eine durch den Krieg ausgebrannte Wüste. Gegenwärtig sind hier große Bewässerungsanlagen errichtet worden, ist die Produktion von Reis und anderen Kulturen organisiert. Einer der Hauptreichtümer ist der schwarze Pfeffer, der für die Ausfuhr angebaut wird. Im vorigen Jahr haben die Staatsgüter der Republik 200 Tonnen Gewürzkörner geerntet, weitere 500 Tonnen wurden in den Nebenwirtschaften der Bauern aufgekauft. Die Pfefferplantagen dehnen sich immer weiter aus. Der Plan des laufenden Jahres sieht vor, 300 Tonnen dieser wertvollen Exportproduktion an den Staat zu liefern.

In eherner Geschlossenheit

Der III. Parteitag der Laotischen Revolutionären Volkspartei ist beendet worden. Die Delegierten erörterten und billigten den politischen Bericht des ZK und die Hauptrichtungen der sozialökonomischen Entwicklung des Landes für das erste Planjahrfünft 1981—1985 und prüften aktuelle Fragen des Parteiaufbaus.

In der Resolution zum Rechenschaftsbericht wurde der politische Kurs der Partei und deren Tätigkeit auf ökonomischem, sozialem, militärischem, kulturellem und anderen Gebieten sowie in der Außenpolitik einmütig gebilligt. In dem Dokument ist der Aufruf enthalten, die Einheit des laotischen Volkes bei der Verteidigung der Errungenschaften der Revolution und beim Aufbau des Sozialismus zu festigen.

Der Parteitag hat ein Zentralkomitee der LRVP, aus 49 Vollmitgliedern und sechs Kandidaten, gewählt. Auf dem ersten Plenum des neugewählten ZK wurde Kaysone Phomvihane wieder zum Generalsekretär gewählt.

Wer Waffenhandel fördert

Kommentar

Die USA sind der größte Waffenlieferant der Welt. Nach den vom amerikanischen Amt für Rüstungskontrolle und Abrüstung erst kürzlich veröffentlichten offiziellen Statistiken führten die USA von 1970 bis 1979 Waffen im Werte von rund 60 Milliarden Dollar aus. Der amerikanische Waffenhandel ist aber in Wirklichkeit doppelt so groß. Nach Angaben des gut informierten und maßgebenden Informationszentrums für militärische Probleme lieferte Washington im vergangenen Jahrzehnt verschiedene Waffen und Militärtechnik im Wert von mehr als 123 Milliarden Dollar ins Ausland. Somit entfallen auf die USA allein (ihre NATO-Verbündeten nicht mit einbegriffen) über 50 Prozent des Waffenhandels der Welt. Die Waffenlieferungen ins Ausland nahmen nach dem Amtsantritt der Reagan-Administration scharf zu. Wie das erwähnte Informationszentrum mitteilte, wird der Wert der amerikanischen Waffenlieferungen allein im laufenden Finanzjahr 30 Milliarden Dollar übersteigen — das ist 2,5mal so viel wie die jahresdurchschnittlichen Waffenlieferungen des vergangenen Jahrzehnts.

Der Waffenverkauf an andere Staaten ist erstens eine große Quelle der Bereicherung für die Rüstungsindustriegesellschaften, da die Gewinnrate in der Rüstungsproduktion der USA selbst nach offiziellen Angaben 1,5 bis doppelt so hoch ist wie in der Zivilproduktion.

Das Wichtigste ist aber, daß der Waffenhandel ein wichtiges Instrument der expansionistischen Außenpolitik Washingtons, ein Werkzeug zur Durchsetzung seiner globalen Hegemonieziele ist. Davon spricht schon der Umstand, daß der Löwenanteil an der Waffenausfuhr der USA nicht nur den NATO-Verbündeten, sondern auch den reaktionären volksfeindlichen Regimes zur Verfügung gestellt wird, die Washington als Stütze bei der Erweiterung seines Einflusses in verschiedenen Gebieten der Welt dienen. Die Haupt-„Kunden" Washingtons sind die israelischen Aggressoren, die von amerikanischen Waffen gegen Libanon Gebrauch machen, die Rassisten der Republik Südafrika, die salvadorianische Militärjunta, das südkoreanische Regime und Pakistan, das die antiafghanischen konterrevolutionären Banden mit amerikanischen Waffen ausrüstet.

Das Bestreben Washingtons, eine Vereinbarung über die Begrenzung des Verkaufs bzw. der Lieferungen von konventionellen Waffen zu verhindern, ist darauf zurückzuführen, daß der Waffenhandel von ihm zu expansionistischen Zielen benutzt wird. Bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen von 1978 schien eine solche Vereinbarung möglich zu sein. Die amerikanische Seite unterbrach aber diese Verhandlungen und weigerte sich dann überhaupt, sie fortzusetzen. Gleichzeitig nahmen die Ausmaße des amerikanischen Waffenexports stark zu. All das läst den allgemeinen Kurs Washingtons auf die Hintertreibung wichtiger internationaler Verhandlungen, die Zuspitzung der internationalen Spannungen und das Anheizen des Wettrüstens und seine Orientierung auf die Politik der Stärke erkennen.

Wladimir SEROW

Zeit im Bild

„Hände weg von El Salvador!", „Nein der amerikanischen Einmischung in Zentralamerika!" „Keine zweite Vietnamtragödie zulassen!" — unter diesen Losungen fand in Washington eine Manifestation statt. Die Teilnehmer derselben marschierten in Kolonnen durch die Hauptstraßen der Stadt (oben) und hielten ein Meeting am Weißen Haus ab.

Über 100 Frühlingsmärsche nahmen ihren Start in Duisburg und Dortmund, in Hamburg und Bremen, in Stuttgart und Frankfurt am Main, in Nürnberg und München, unweit der amerikanischen Militärstützpunkte und vermutlichen Orte der Stationierung neuer amerikanischer Kernraketen mittlerer Reichweite in der BRD.

Die Frühlingsmärsche (Bild rechts) finden unter den Losungen des Kampfes gegen das Wettrüsten, gegen die Stationierung von Kernraketenwaffen in Westeuropa statt.

600 000 Arbeiter der petrolchemischen Industrie Italiens veranstalteten einen nationalen Kampftag. Auf Aufruf der demokratischen Gewerkschaften erklärten sie einen achtstündigen Streik aus Protest gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung, die zu Massenentlassungen führte.

Im Bild: Teilnehmer der Massenkundgebung in Rom, die im Rahmen des Streiks stattfand. Fotos: AP—TASS

Mächtige Streikbewegung

In Belgien waren die letzten drei Monate durch scharfe Klassenschlachten gekennzeichnet. In dieser Zeit standen Metallarbeiter, Schullehrer, Textilarbeiter und Eisenbahner im Streik. Viele Fabriken und Schulen mußten schließen. Mehrere Zeitungen erschienen nicht. Der Eisenbahn-, Autobus- und Straßenbahnverkehr ruhte. Ganze Städte und Provinzen legten die Arbeit nieder.

Obwohl jeder Beruf eigene Forderungen stellte, protestierten alle Streikenden gegen die beispiellos hohe Arbeitslosigkeit, gegen das Programm des „Gürtelengerschnallens" der Regierung und gegen sozialen Abbau. Die Budgetkürzungen werden sich negativ nicht nur auf das System des Gesundheitsschutzes, der Bildung und der Sozialversorgung, sondern auch auf die Beschäftigung auswirken. Dabei ist in Belgien die Arbeitslosenquote schon jetzt eine der höchsten in Europa. Nach offiziellen Statistiken haben fast zwölf Prozent und nach Berechnungen von EWG-Experten mehr als 13 Prozent der arbeitsfähigen Belgier keine Beschäftigung.

In den letzten drei Monaten rollte die Streikwelle mehrmals durch das Land. Der Allgemeine Belgische Gewerkschaftsbund habe zweimal gesamtnationale Streiks proklamiert. Die Konföderation Christlicher Gewerkschaften habe einen Marsch nach Brüssel organisiert, an dem 50 000 Menschen teilnahmen.

Um zu demonstrieren, was für sie die Schließung des Hüttenwerks Seraing bedeutet, haben die Einwohner ihre Stadt zur „toten" Stadt erklärt. Geschäfte, Cafes und Filmtheater funktionierten nicht, der Straßenverkehr ruhte. In den Fenstern wurden die Vorhänge heruntergelassen, in den Straßen der Stadt tauchten Fahnen mit Trauerschleifen auf.

Die Metallarbeiter waren ein besonders aktiver und kompromißloser Trupp der Streikenden Belgiens. Das erkläre sich damit, daß ihre Lage besonders kritisch ist. Die Zahl der Beschäftigten in der Stahlindustrie nehme ständig ab. In den letzten vier Jahren habe sich die Zahl der Metallarbeiter allein in Liege und Charlerol um 7 000 verringert.

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Die baldmögliche Ratifizierung des SALT-2-Vertrags im amerikanischen Kongreß ist von mehreren Abgeordneten gefordert worden. Ein entsprechender Resolutionsentwurf wurde von den Kongreßmitgliedern James Leach, Les Aspin und Thomas Dawney angekündigt.

PEKING. Die Bevölkerung Chinas hat sich Ende 1981 auf 996,22 Millionen Einwohner belaufen. Das geht aus Angaben des Staatlichen Statistischen Amtes Chinas hervor, die in Peking veröffentlicht worden sind. Demnach ist die Bevölkerung des Landes innerhalb eines Jahres um 1,4 Prozent bzw. 13,67 Millionen Einwohner angewachsen. In diesen Zahlen ist die Bevölkerung Taiwans nicht enthalten.

KABUL. Das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DRA hat zwei neue Postwerte zu 30 und 10 Afghani in Umlauf gesetzt. Der eine gilt dem 100. Geburtstag des großen Sohns des bulgarischen Volkes Georgi Dimitroff und der andere der 1.-Mai-Feier, dem Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen.

Im Blickpunkt

Konflikt spitzt sich weiter zu

Die meisten Kriegsschiffe der britischen Seestreitkräfte, die unterwegs nach den Falkland-Inseln sind, befinden sich laut einigen Angaben lediglich einhundert Meilen nordöstlich von Port Stanley, dem Verwaltungszentrum der Falkland-Inseln. Das stellte die Zeitung „New York Times" fest.

Wie das Blatt weiter ausführt, sind laut Ansicht von Vertretern der USA-Administration die Versuche Halgs, eine Beilegung des Konflikts auf diplomatischem Weg zu erreichen, offenbar gescheitert. Laut Behauptungen dieser Vertreter, wird es zu ernsten Zusammenstößen zwischen Argentinien und Großbritannien allem Anschein nach innerhalb von zwei Tagen kommen, falls keine außerordentlichen Ereignisse eintreten.

Ein Sprecher des Weißen Hauses kennzeichnete die Entwicklung der Ereignisse im Konflikt wegen der Falkland-Inseln als sehr ernst. Er betonte, daß keinerlei Fortschritte bei seiner Lösung zu verzeichnen sind.

Laut einem Bericht der Nachrichtenagentur AP hat ein offizieller Vertreter der USA, der darum bat, daß sein Name nicht genannt wird, erklärt, daß die USA-Regierung eine Erklärung über Unterstützung Großbritanniens in dem britisch-argentinischen Konflikt vorbereitet.

Die Fernsehgesellschaft CBS berichtete, daß laut Angaben des Pentagon um die Falkland-Inseln bereits zwei Drittel der britischen Seestreitkräfte konzentriert sind. Ein starker Schiffsverband befindet sich nordöstlich des Archipels, außerhalb der Reichweite der argentinischen Luftstreitkräfte, während ein zweiter Schiffsverband unterwegs ist, um sich in den nächsten Tagen dem ersten anzuschließen und am Ziel anzulangen. Die amerikanische Fernsehgeselischaft CBS hebt hervor, daß die Briten hiernach in der Lage sein werden, gegen die argentinischen Streitkräfte eine umfangreiche Operation einzuleiten. Die Kriegshandlungen könnten bereits in nächster Zeit beginnen, da laut Prognosen des Pentagon im Südatlantik mit einer beträchtlichen Verschlechterung des bereits stürmischen Wetters zu rechnen ist. Nach Auffassung der Fernsehgesellschaft CBS könnte zu einem der ersten Objekte des Angriffs der Flughafen im Verwaltungszentrum des Archipels werden. Dadurch würden die Briten in die Lage versetzt, die Argentinier zu verhindern, Verstärkung vom Festland heranzubringen und die Kampfmöglichkeiten der argentinischen Luftstreitkräfte einzuschränken.

△

Die argentinische Regierung hat die Gebiete um die Falkland-Inseln, um die Insel Südgeorgien und die Südsandvichinseln wie auch entlang des gesamten Küstenverlaufs Argentiniens zu einer „Militärzone" erklärt.

Wie es in einer offiziellen Regierungserklärung dazu heißt, ist dieser Schritt in Erwiderung auf die von Großbritannien verhängte absolute See- und Luftblockade in der 200-Meilen-Zone um die Falkland-Inseln getroffen worden. In der Erklärung wird betont, daß alle britischen Schiffe, darunter Handels- und Fischfangschiffe, als feindliche Schiffe betrachtet werden, wenn sie in der 200-Meilen-Zone entdeckt werden, die der argentinischen Rechtssprechung untersteht. Es würden gegenüber diesen Schiffen entsprechende Maßnahmen getroffen. Jedes britische Kriegs- oder Zivilflugzeug, das im argentinischen Luftraum entdeckt wird, wird als feindlich mit allen sich daraus ergebenden Folgen betrachtet. Es würden auch andere Maßnahmen zur Gewährleistung des legitimen Rechts Argentiniens auf Selbstverteidigung in Übereinstimmung mit Artikel 51 der UNO-Charta getroffen.

△

Im Zusammenhang mit der starken Zuspitzung des Konflikts infolge der Falkland-Inseln fand im britischen Unterhaus auf Verlangen der Labour-Opposition eine Debatte statt, die bereits die vierte innerhalb der letzten Tage ist. Nach Auffassung politischer Beobachter widerspiegeln sie die große Besorgnis über ein eventuelles Hinüberwachsen des derzeitigen bewaffneten Konflikts in einen Krieg zwischen zwei Ländern infolge der neokolonialistischen Politik der konservativen Regierung.

Daß diese Befürchtungen berechtigt sind, hat die Erklärung der Premierministerin Margaret Thatcher bestätigt. Bereits von den ersten Worten ihrer Ansprache im britischen Unterhaus an, wurde deutlich, daß London von seiner militanten Haltung um keinen Zollbreit abrücken will. Die Regierungschefin widmete den größten Teil ihrer Rede militärischen Aktionen, die Großbritannien eingeleitet hat. Frau Thatcher wies die Möglichkeit der Versuche für eine diplomatische Regelung des Konflikts mit Hilfe der Vereinten Nationen faktisch ab.

Unisono mit der Premierministerin sprach auch der britische Außenminister Francis Pym, der unumwunden erklärte, daß Großbritannien vor Einsatz der Streitkräfte nicht zurückschrecken wird, falls Argentinien die britischen Forderungen zurückweist.

△

Tiefe Besorgnis über die Weitere Zuspitzung der Krise um die Falkland-Inseln und über die Versuche Großbritanniens, das Problem auf militärischem Wege zu lösen, haben die Teilnehmer der Tagung des UNO-Entkolonialisierungsausschusses zum Ausdruck gebracht. Der Vorsitzende des Ausschusses, F. Adbullah (Trinidad und Tobago) betonte, daß die Ereignisse um die Falkland-Inseln (Malwinen) ein „weiteres Mal die dringliche Notwendigkeit einer Beschleunigung der Entkolonialisierung" bestätigen.

Der argentinische Delegierte verwies darauf, daß sein Land bereits früher in dem UNO-Ausschuß über die koloniale Situation auf dem Archipel vorstellig geworden war, der von Großbritannien im Jahre 1833 erobert wurde. Die Frage dieser Inseln sei auf den Tagungen der UNO-Vollversammlung wiederholt erörtert worden. Großbritannien aber weigerte sich entschieden, mit Argentinien darüber zu verhandeln.

Der sowjetische Delegierte W. Beresowski erklärte, das Problem der Falkland-Inseln stelle ein Kolonialproblem eines Territoriums dar, das von einer Kolonialmacht erobert wurde. Großbritannien setze sich der Entkolonialisierung der Inseln aber beharrlich entgegen.

Rüstungsbegrenzung äußerst wichtig

Die Wichtigkeit eines sowjetisch-amerikanischen Vertrags über die Begrenzung der strategischen Rüstungen für die Erhaltung des Friedens und Verhinderung eines thermonuklearen Krieges hat der ehemalige USA-Botschafter in der UdSSR Thomas Watson hervorgehoben. „Leider gestaltete sich das Schicksal des SALT-2-Vertrags tragisch", erklärte er in seiner Rede vor dem Nationalen Demokratischen Frauenklub. „Die Gesetzgeber haben ihn falsch beurteilt, obwohl das Wesen des Fehlers nie konkret genannt wurde, und den Vertrag ‚auf die lange Bank' geschoben", sagte Watson.

„Die Arbeit am Vertrag wurde von drei Administrationen geführt, darunter unter zwei republikanischen Präsidenten. Der Kongreß verfügte über vollständige Information über den Verlauf der Verhandlungen auf diesem Gebiet. Der SALT-2-Vertrag wurde vom vereinigten Generalstab als unserer nationalen Sicherheit entsprechend gebilligt. Die Verhandlungen mit den Russen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen waren die fruchtbarsten unter allen bisher geführten. Trotzdem wurden die riesigen Anstrengungen, die im Laufe von sieben Jahren unternommen wurden, einfach zunichte gemacht. Seiner Wahnsinnigkeit nach kommt dieser Schritt nur unseren Beschlüssen über die Stationierung neuer Arten von Rüstungen gleich."

Der Ex-Botschafter hat die in den USA zunehmende Bewegung für das Einfrieren der nuklearen Rüstungen hoch eingeschätzt. „Diesen Menschen wird des öfteren ungerecht vorgeworfen, sie seien ein Spielzeug in den Händen unserer Gegner. Sie werden als Idealisten abgestempelt, die angeblich die Realität des heutigen Tages nicht begreifen. Dies alles erinnert an das Klima der 50er Jahre, als in unserem Lande der Mccarthyismus herrschte. Der Durchschnittsamerikaner, der unsere Politiker auch in der Vergangenheit zur Besinnung gebracht hat, tut das heutzutage wieder. Es genügt schon zu sagen, daß sich in unserem Land in der letzten Zeit zahlreiche gesellschaftliche Gruppen gebildet haben, die für den gesunden Menschenverstand bei der Verhinderung des unheilvollen nuklearen Wettrüstens auftreten. Die Ärzte unseres Landes haben eine Organisation gegründet, die den breiten Massen die grauenhaften Folgen einer nuklearen Katastrophe vom medizinischen Standpunkt aus erklären. Im Rahmen der Woche für nukleare Abrüstung sind Hunderte von Aktionen veranstaltet worden."

Konterrevolutionäre entlarvt

Die Zeitung „Tribyna Ludu" hat in einem Artikel unter der Überschrift „Methoden der Tätigkeit von KSS-KOR" die subversiven Handlungen dieser antisozialistischen Organisation und deren ideologischer Inspiratoren Kuron, Michnik, Modzelewski, Lityński, Brumsztajn und andere entlarvt.

Die Zeitung schreibt, Kuron, Modzelewski, Michnik und andere hätten Anfang der 60er Jahre Kontakte zu der trotzkistischen Internationale hergestellt und voll und ganz die Ideologie und die Arbeitsmethoden dieser politischen Organisation übernommen. Gerade zu jener Zeit werde das illegale Netz der „Kommandos"-Gruppe ausgestaltet, an deren Spitze Kuron, Modzelewski, und Michnik stehen.

Mitte der 70er Jahre hätten die ehemaligen „Kommandos" die Kooperation mit der Pariser konterrevolutionären Gruppe aufgenommen, die vom Sender Free Europa und anderen Organisationen dieser Art im Westen um die Zeitschrift „Kultura" gebildet wurde. Sie hätten ihre politische Ausrichtung geändert und bereits sich zu den sozialdemokratischen Positionen bekannt.

Die KSS/KOR-Funktionäre hätten der Sozialistischen Internationale beitreten wollen, seien aber nicht aufgenommen worden. Sie hätten dann es auch mit der Internationale der liberalen Parteien versucht. Sie hätten umfassende Kontakte mit der Pariser Zeitschrift „Kultura", Vertretern „Londoner polnischer Regierung in Emigration" und den Trotzkisten unterhalten, wobei sie von diesen Geld erhielten.

Nach einem Bericht der Pariser „Kultura" habe KSS-KOR 1981 von seinen westlichen „Gönnern" mehr Devisen bekommen, als die anderen antisozialistischen Organisationen in Polen zusammengenommen.

In der Periode der Streiks von 1980 hätten die KSS/KOR-Anführer ihre Herrschaft über die Führungsorgane von „Solidarnosc" errichten können. KSS/KOR-Mitglieder hätten keine Bestrebung gezeigt, gewählte Führungsämter in „Solidarnosc" zu bekleiden. Sie hätten es vorgezogen, sich als Experten und Berater und auch als verantwortliche Mitarbeiter der Druckorgane von „Solidarnosc" zu betätigen. Die aktiven Mitglieder von KSS-KOR hätten für die Gewerkschaftsführer, die sie manipulierten, Reklame nicht nur im Inland, sondern auch im Westen gemacht und ihnen hohe Posten versprochen, sobald KSS-KOR die Macht in Polen in ihre Hand nehme. Im Bulletin „Freie Gewerkschaften" hieß es in einem Artikel unter der Überschrift „KSS-KOR mit ‚Solidarnosc' nicht verwechseln": KSS-KOR erläutere den Gewerkschaftsmitgliedern immer wieder, daß es in Polen nur dann gut gehen wird, da „Solidarnosc", genauer gesagt KSS-KOR, die Macht im Lande erobert. Schon heute verspreche KSS-KOR allen, die seine Konzeptionen unterstützt, Ämter von Ministern, Richtern, Botschaftern, Wojewoden und Direktoren, wissenschaftliche Titel, Abgeordnetenmandate und Geld. KSS-KOR zähle die bis zur Eroberung der Macht verbleibende Zeit nicht in Monaten, sondern in Tagen.

Presse-Lügen widerlegt

Die Erfindungen der westlichen Propaganda über die Situation in Afghanistan hat der bekannte pakistanische Politiker Abdul Vali Khan widerlegt, der vor kurzem eine Reise in die DRA unternommen und mit dem Vorsitzenden des Revolutionsrates, Babrak Karmal, gesprochen hatte.

In seiner Rede auf einer Massenkundgebung in Peshawar dementierte er die Erfindungen der Presse über eine „Anarchie" in verschiedenen Gebieten der DRA, darüber, daß „alle Straßen im Lande zerstört" seien. Er sagte: „Als ich mich nach Afghanistan begab, sagte man mir unter Berufung auf namenlose ‚Augenzeugen' sogar, das Gebäude des Hotels ‚Kabul' sei völlig zerstört. Ich stieg dann in diesem Hotel ab, es funktioniert normal."

Der Redner rief die Journalisten und andere Vertreter der Massenmedien Pakistans auf, alles nur Mögliche zu unternehmen, um die Wahrheit über die afghanische Revolution und über die Ereignisse in diesem Land der pakistanischen und der Weltöffentlichkeit zugänglich zu machen. Er betonte: „Das ist für die Normalisierung der Lage in der Region unumgänglich."

Abdul Vali Khan unterstrich besonders den humanen Charakter der sowjetischen Hilfe für Afghanistan.

Abschließend sagte er: „Pakistan, Iran und Afghanistan müssen den Weg zum Frieden finden. Was die Regierung Afghanistans betrifft, so ist sie aufrichtig daran interessiert, daß die Krise überwunden wird."

Der Weg zu den Herzen der Leser

In der Dorfbibliothek von Samarskoje — der Zentralsiedlung des Lenin-Kolchos, heißt die gastfreundliche Bibliothekarin Lydia Kern in diesem Reich der Bücher, wo ganze 19 000 Bände in den Regalen stehen, jeden herzlich willkommen. Freilich stimmt das Wörtchen „stehen" nicht ganz, denn der Bücherfonds befindet sich in ständiger Bewegung. Die meisten Dorfeinwohner sind aktive Leser und schöpfen gern aus dem Born des Wissens, aus der Schatzkammer schöngeistiger Werke.

Mit viel Geschmack und Sachkenntnis hat die Bibliothekarin die Buchausstellungen ausgestaltet: „Die Partei ist der Verstand, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche", „Rußland und Kasachstan — 250 Jahre zusammen", „Wir werden die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU in die Tat umsetzen", „Die Gewerkschaften sind eine Schule des Kommunismus", „Führer, Lehrer und Freund" ausgestattet. Stets erregt das Interesse der Besucher auch der bildreiche Stand „Fortschrittliche Erfahrungen für jedermann". Hier wird Fachliteratur für Viehzüchter, Mechanisatoren und Ackerbauern geboten. An bestimmten Tagen und Stunden kann man hier qualifizierte Konsultationen der Spezialisten des Kolchos bekommen.

Lydia Kern hat einen weiten Pflichtenkreis. Keine einzige Kulturveranstaltung im Dorfe verläuft ohne ihre Teilnahme. Der Direktor des Kulturhauses, die Leiter und Spezialisten des Kolchos sowie anderer Organisationen und Institutionen holen sich gern bei ihr Rat. Sie ist häufiger Gast bei den Viehzüchtern des Milchkomplexes und bei den Mechanisatoren der Reparaturwerkstatt. Sie und ihre Gehilfen frischen hier die Sichtwerbung in den Roten Ecken auf, geben Kampf- und „Blitzblätter heraus, erfüllen Bestellungen auf neue Bücher.

Als Agitatorin informiert Lydia die Dorfeinwohner über die Arbeitstaten der Sowjetmenschen, über den Alltag der Getreidebauern des Kolchos, über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR, über die Ereignisse im In- und Ausland... Das Laienkunstkollektiv des Kolchos ist eines der besten im Rayon, und dazu hat die Bibliothekarin ebenfalls nicht wenig beigesteuert. Sie selbst ist aktive Teilnehmerin aller Konzerte und künstlerische Leiterin der Agitationsbrigade „Ogonjok".

Die Dorfeinwohner und Kolchosbauern sind stets über alle Neuerscheinungen auf dem laufenden. Sie erfahren darüber auf Literaturabenden, Diskussionsrunden und Leserkonferenzen, die Tradition geworden sind und mit Hilfe des ehrenamtlichen Rats der Bibliothek veranstaltet werden. Sehr interessant waren die kürzlich stattgefundenen Diskussionsrunden „Der Arbeitsmensch — unser größter Reichtum" und „Die Völkerfreundschaft — ein sicherer Hort."

„Solche Maßnahmen festigen die Kontakte der Bibliothek mit dem Kolchosleben, helfen das politische und ideologische Niveau, das Berufswissen der Dorfeinwohner zu heben", meint Lydia Kern.

Sie ist überzeugt: Gute, kluge Bücher besitzen die wunderbare Eigenschaft, den Menschen zu erziehen, ihn zu veredeln und geistig zu bereichern. Und sie setzt ihre Überzeugung in die Tat um. Ihre Arbeitsdevise lautet: „Jeder Werktätige muß ein aktiver Leser werden, jedes Buch muß zum Leser finden."

Einmal wandte sich eine der ältesten Leserinnen, die Verdiente Melkerin Julia Kaiser an Lydia.

„Die Milcherträge meiner Kühe gehen irgendwarum zurück, Lydia. Vielleicht hast du da bei dir etwas über die Milchviehzucht?"

„Warum nicht? Da wollen wir einmal nachsehen."

Sie sahen zusammen die Fachliteratur durch und wählten, was die Melkerin brauchte. Seitdem kam Julia Kaiser oft in der Bibliothek vorbei.

Auch der junge Mechanisator Sergej Fitz ist der Bibliothekarin dankbar. Er hat hier bei seiner Vorbereitung auf das Fernstudium manchen Abend im Lesesaal verbracht.

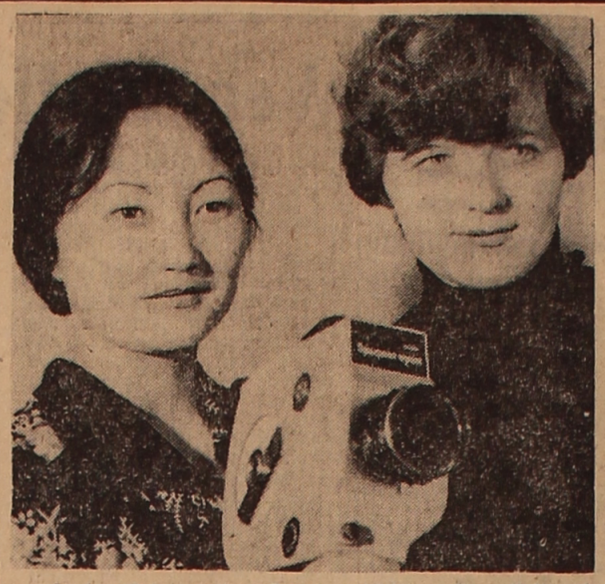
Vor vier Jahren hatte man auf Initiative des Parteisekretärs des Kolchos Viktor Slepnjow und der Bibliothekleiterin Lydia Kern zum erstenmal den Abend zum Thema „Das Haus, in dem ein Soldat zurückerwartet wird" durchgeführt. Jetzt sind solche Abende zur Tradition geworden. Der Bibliotheksrat steht im Briefwechsel mit den Burschen des Dorfes, die ihren Dienst in der Sowjetarmee ableisten. Die Armeeangehörigen berichten in ihren Briefen über ihre Erfolge im Soldatendienst, bitten, an diesem Abend für ihre Eltern deren Lieblingslieder zu bringen. Der Armeedienst ist nicht leicht, doch die guten Nachrichten von Zuhause, wo man an sie denkt und ihre Nächsten umsorgt, erwärmen die Herzen der Soldaten. Nach der Demobilisierung kehren die meisten in den heimatlichen Kolchos zurück, verstärken die Reihen der Mechanisatoren und Viehzüchter oder wählen eine andere Beschäftigung nach Herzenswunsch. Solche Abende werden jetzt in vielen Kulturstätten auf dem Lande durchgeführt.

„Jeder Tag und jeder Abend muß für einen Dorfbewohner interessant und denkwürdig sein" meint Lydia Kern. „Ich stütze mich in meiner Arbeit nicht nur auf die reichen Erfahrungen. Viel Nützliches bringt mir die Suche nach Neuem und der Erfahrungsaustausch mit den besten Bibliothekaren des Gebiets.

Lydia Kern arbeitet bereits 20 Jahre in der Bibliothek, die als eine der besten gilt. Sie war Teilnehmerin der Unionsleistungsschau, ist mit dem Abzeichen des Kulturministeriums der UdSSR „Für ausgezeichnete Arbeit" und mit dem Wimpel „Für hohe Kennziffern im sozialistischen Wettbewerb" gewürdigt worden.

Pjotr Schwez

Gebiet Ostkasachstan



In den 30 Jahren ihres Bestehens bildete die Kulturarbeiter-Fachschule von Aktjubinsk Tausende Spezialisten — Bibliothekare und Klubarbeiter — heran. Heute ist die Fachschule in einem fünfgeschossigen Gebäude untergebracht, man studiert dort nach dem Kabinettsystem, die Lehrer haben Hochschulbildung. Es wurden neue Abteilungen eröffnet: für Film- und Fotowesen, für Bühnenbildner. Die Zöglinge dieser Fachschule sind häufige Gäste in den Dorfklubs und Kulturhäusern, sie treten im Fernsehen auf.

Unsere Bilder: M. Sagijewa und L. Feininger bereiten sich zu Aufnahmen vor; die Absolventen der Abteilung Orchester Russischer Volksinstrumente bei der Probe.

Fotos: Ablai Baitakow

Ein Film entsteht

Die Sowjetmenschen kennen gut die Arbeiten des Zentralstudios für Dokumentarfilme. International bekannt wurden in letzter Zeit solche Streifen wie „O, Sport, du bist die Welt", „Das Teuerste", „Der Große Vaterländische" und viele andere.

Gegenwärtig wird im Studio ein abendfüllender Dokumentarfilm über die Sowjetgewerkschaften, über ihre ständige Sorge um den werktätigen Menschen gedreht.

Der Drehstab des neuen Streifens unter Leitung von Simon Simonjan weilte einige Tage in Temirtau, wo eine wichtige Episode — die „Unionsschmelze der Freundschaft" gefilmt wurde. Diese Schmelze war dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland und dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR gewidmet.

Der Kameramann Wadim Gorbatski berichtet: „In Temirtau macht alles einen überwältigenden Eindruck. Diese gewaltigen Dimensionen, diese Stadt in der Steppe!

Mit großem Interesse filmten wir die ständigen gemeinsamen Sitzungen des Partei- und des Gewerkschaftskomitees, in denen Probleme der Arbeit, der Erholung und der Lebensbedingungen der Werktätigen des Magnitka erörtert wurden.

Besonders nachahmenswert finden wir die ständige Sorge des Gewerkschaftskomitees um die körperliche Stählung der Hüttenwerker und Bauarbeiter. In Temirtau wird ein Sportkomplex errichtet, der im Gebiet und auch in der Republik nicht seinesgleichen hat. Mit großer Lust filmten wir das herrliche Stadion, das Schwimmbecken, deren Ausstattung und technische Ausrüstung, die den höchsten sportlichen und ästhetischen Normen entsprechen. Hier können verschiedene Sportwettkämpfe höchsten Ranges ausgetragen werden.

Unbedingt möchte ich zum Beispiel in unseren Film die rührende Episode einschließen, die wir im Schwimmbecken gedreht haben: Die Zöglinge der jüngsten Kindergärtengruppen erlernen das Schwimmen."

Der neue Film soll im Mai auf die Leinwand gelangen.

Anna LEPI

Gebiet Karaganda

Wenn alle so wären

Seine Lebenshaltung

Der Hauch des Frühlings wurde immer spürbarer. Der Schnee schmolz in der Sonne dahin, auf dem Weg zeigten sich die ersten Bächlein.

Der gebräunte, symphatische Fahrer, dessen SIL mich dem Ziel meiner Dienstreise näher brachte, verfolgte aufmerksam das Asphaltband und summte ein Lied vor sich hin. Als er auf dem nahen Feldweg einen steckengebliebenen LKW bemerkte, drückte der Bursche auf die Bremse.

‚Der braucht Hilfe!' Der Fahrer sprang aus dem Fahrerhäuschen und watete durch den wässerigen Grund zu dem feststitzenden Wagen. Er begrüßte kurz den Fahrer, schätzte kopfschüttelnd die Lage und sagte dann überzeugt.

„Das schmeißen wir im Handumdrehen. Ein Schleppseil... Nach wenigen Minuten stand der lehmverschmierte LKW wieder auf der Chaussee. Die Fahrer winkten sich zu, und wir fuhren weiter.

„Es passiert so manches auf dem Weg", sagte der Fahrer Aidar Abildin. „Deshalb darf man niemand seine Hilfe absagen, dann wird es auch dir in gleicher Weise vergolten..."

Der folgende Fall liegt etwa sechs Jahre zurück. Frohgelaunt kehrte Aidar von einer weiten Reise nach Hause. Und plötzlich war das Unheil da: Der Motor setzte aus. Allein konnte er mit der Panne nicht fertig werden. Zwei Lastkraftwagen blieben stehen. Als die Fahrer aber Aidar erkannten, schmunzelten sie recht unfreundlich, murmelten — „Keine Zeit!" — und fuhren davon. Das war jetzt sozusagen der Lohn: er hatte ihnen auch nicht geholfen... Wie man aber sagt: Gute Menschen gibt's überall. Volle zwei Stunden standen wenig später zwei Lastautos auf dem Feldweg. Die Fahrer — ein Mann Mitte Dreißig — und der junge Fahrer Aidar fummelten an der Maschine herum. Endlich sprang der Motor an.

„Mein ‚Schwälbchen' ist wieder am Leben!" freute sich Aidar.

„Nach ein paar Jährchen wirst du die Technik sicher besser kennenlernen und dich auf dein ‚Schwälbchen' ganz verlassen können. Und jetzt auf Wiedersehen! So was kommt vor. Dann hilfst du mir oder einem anderen Fahrer", sagte der ältere Kollege.

Ein fester Handschlag. Aidar fischte einen Dreirubelschein aus der Tasche und reichte ihn dem Älteren mit den Worten: „Danke. Ihre Hilfe vergesse ich ihnen nie."

„Und für diese kameradschaftliche Hilfe bietest du mir Geld an?!" Der ältere Fahrer wurde ganz rot. „Kennst du unsere Fahrergesetze nicht? Oder meinst du vielleicht, ich hätte wegen Geld in dieser Steppe angehalten und mit dir, einem mir völlig unbekannten Menschen, den Motor repariert?"

„Diese Lehre von Alexander Hilz habe ich mir für's ganze Leben eingeprägt", sagt Aidar ernst. „Seidem bin ich immer bestrebt, anderen zu helfen, und möchte, daß meine Kollegen ebenso handeln."

Nach einer Pause fuhr der Fahrer in seiner Erzählung fort: „Später sah ich Alexander, als er mit dem Mähdrescher das Korn einbrachte. Er arbeitet hervorragend. Man sieht auf den ersten Blick den Stil des Meisters."

„Wo wohnt er?" Mein Interesse war geweckt.

„Alexander Hilz ist nicht schwer aufzufinden. Im Sowchos ‚Zelinny' kennt ihn jedermann", kam die Antwort.

„Ein fleißiger Mensch und ausgezeichneter Mechanisator", charakterisierte der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos den Kraftfahrer. „Eine beliebige Arbeit erfüllt er tadellos. Hilz wurde mit dem Orden ‚Ehrenzeichen', mit der Medaille ‚Arbeitsruhm' und vielen Ehrenurkunden ausgezeichnet."

Fast das Jahr hindurch steuert Alexander Hilz einen LKW, und nur im Herbst läßt er es sich nicht nehmen, das Getreide mit abzuernten. Im Vorjahr leitete Alexander eine Komsomolzen- und Jugendarbeitsgruppe, der Gabdulla Shabagin, Woldemar Keller und Willi Fischer angehörten. In 18 Tagen ernteten sie das Getreide von 2 572 Hektar ab und droschen etwa 20 000 Dezitonnen Korn.

Ob Alexander Hilz den Kraftwagen lenkt, ob er bei der Getreideernte mitmacht oder den Neulingen seine Erfahrungen vermittelt — alles macht er mit Schwung, überall ist er mit Herz und Seele dabei. Das ist eben seine Lebenshaltung.

Anatoli GRUDNEZKI

Gebiet Kustanai

Auf der Zelinograder Sprechbühne fand neulich eine Erstaufführung statt — ein Krimi von Robert Thomas „Die Jagd in den Alpen". Dieses Stück gehört zu den sogenannten sozialen Krimis, in dem die Bourgeoisiegesellschaft und die „Helden", die sie produziert, beschuldigt werden.

Corban, die handelnde Hauptperson in der Aufführung „Die Jagd in den Alpen" ist ein Produkt dieser Gesellschaft. Er ist eine komplizierte Gestalt mit seinen negativen, aber auch positiven Eigenschaften. Diese Rolle bietet einem Schauspieler große Möglichkeiten, insbesondere in psychologischem Sinn. Darum bin ich dem Regisseur Juri Gerassimow dankbar, daß er mir diese Rolle anvertraut und mir eigentlich die Freiheit gelassen hat, sie so zu gestalten, wie ich sie innerlich empfinde.

Die Meinung der Zuschauer ist entscheidend

Mir imponiert an diesem Krimi — das ist überhaupt für Robert Thomas typisch —, daß der Höhepunkt ganz am Ende der Aufführung erreicht wird. Bis zum letzten Moment weiß niemand, daß Corban selbst der Mörder seiner Frau ist. Corban ist ein Spieler, der alles auf die Karte gesetzt hat, um sein Ziel zu erreichen — Besitzer des Kapitals seiner Frau zu werden. Sein Motto lautet: „Entweder siege ich, oder besiegt man mich". Und er handelt wie ein Computer. Für mich als Schauspieler war es wichtig, mich in meinen Helden hineinzuleben, um zu verstehen, welche Gefühle ihn bewegen.

Für dieses Stück ist noch typisch, daß alle Szenen miteinander verbunden sind, und die Handlung an Spannung ununterbrochen zunimmt. Corban glaubt an sein glückliches Los, denn er weiß: Die junge Dame, die sich als seine Frau ihm aufdrängt, und der Pastor sind untergeschobene Personen. Er muß vor dem Kommissar die „Mafia" um jeden Preis entlarven und erklärt sich einverstanden, das „Wahrheitsserium" — eine Spritze, unter deren Wirkung der Mensch alle Geheimnisse preisgibt —, zu nehmen. Dabei hofft er nicht als erster die Spritze zu bekommen, aber schließlich ist Corban so weit (er muß von sich jeden Verdacht abschütteln), daß er dem Kommissar als erster seinen Arm reicht.

Aber er hält psychologisch nicht aus, als er erfährt, daß der Kommissar selbst zur „Mafia" gehört! In höchster Aufregung plaudert Corban das Gehemnis aus, wo die Leiche seiner Frau versteckt ist. Das ist sein Zusammenbruch!

Ich bin sicher, wenn ich Corban zum zwanzigsten Mal spielen werden, wird er anders sein. Jede Aufführung bringt etwas Neues in mein Spiel hinein. Es geht eigentlich um die Umsetzung von Empfindungen und Vorstellungen in die Gestalt. Und noch ein interessanter Moment: Wenn man schon die Rolle mehrmals gespielt hat, fängt man plötzlich an, den Atem des Zuschauerraums zu spüren (anfangs ist der Schauspieler mit der Rolle so beschäftigt, daß er nichts hört). Das ist folgenreich, denn er weiß, wie die Zuschauer auf diese oder jene Szene reagieren, ob die richtige Lösung des Spiels gefunden ist.

Also, die Erstaufführung ist vorbei. Jetzt wird am Stück weiter gearbeitet, neue Möglichkeiten, neue Varianten werden gesucht. Wie die Aufführung gelungen ist und noch gelingen wird, werden die Zuschauer beurteilen. Ihre Meinung ist für uns entscheidend.

Alexej BAJANOW,
Schauspieler

Zelinograd

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Dr „Kunstwortmeistr"

Vour Jouhre saat mr, daß sou stark
tät niemand fluche wie 'n Derk.
Doch sollise moul 'n Derk vrsuche,
mit unserm Benjamin zu fluche...

Dr Benjamin — däs is 'n Mann,
de wu net aarich denke kann.
Doch lang schun nennt mr'n Kunstwortmeistr,
un daß'r 'n „Meistr" is, bweist'r...

Bweist's mit manchem „zarte" Wort
vun frieh bis spout, bald dou, bald dort.
Kaum platzt'r lous, sin uf dr Strouße
die Mädjer all wie weggblouse.

Dou stellt eich, liewe Leit moul vour,
was runnrschmettrt sou 'n Tour...
Dem tut mr ins Gwisse rede,
doch helft ka Drouhe, ka Grede.

Den hot dr Frauenrat gbrennt,
de hot vour' m Dorfgricht gflennt.
Doch, war noch net 'n Taach vrgange,
hot's alle Lied schun angfange.

...Uf aamoul awr werd gsaat:
„Der Benjamin is umgtaaft, —
jetz haaßt'r net meh Kunstwortmeistr,
jetz ist's un bleibt's dr Fluchwortmeister."

...Un guckt moul dou! — dem Benjamin...
dem wollt däs gar net in den Sinn,
daß ihn die Mädjer un die Buwe
mit sou 'm scharfe Name rufe. —

Er macht sich uf vour lautr Zorn,
eilt hie zum Richtr im Rayon
un klaacht: „Mich foppe alle Kauze
un tue owedruf noch gauze."

Dou maant dr Richtr: „Ja, däs stimmt, —
dei Lage is wahrhaftich schlimm.
Du host, scheint's, deine Dorfgnosse
sou ziemlich uf 'm Dach gsotze, —

Sou wie ich dich vrstehe kann,
greift 's ganze Dorf dich tüchtich an.
Drum is umsunst dei Klaachgschichte, —
ich kann doch 's ganze Dorf net richte...

Geh liewr haam un sei gscheit
un freindschaftlich zu alle Leit."
...Dr Benjamin ist still gworre, —
mr hört'n nour noch manchmoul knorre;

er tät jou gern noch bißje fluche,
doch hot'r Angst, däs zu vrsuche,
hot Angst vourm Name „Kunstwortmeistr"
un doppit Angst vourm „Fluchwortmeistr..."

Edmund GÜNTHER

Ohne Worte:
Zeichnungen: Valentine Oster

△ „Wer hat dich mit deiner Frau bekannt gemacht?"

„Wir haben uns zufällig kennengelernt. Ich kann niemand beschuldigen."

△ „Wie haben euch Müllers bewirtet?"

„Ich würde sagen — nicht allzu üppig. Auf den Tisch wurde nur ein Aschenbecher aufgetragen."

△ „Ich habe gehört, du willst wieder zu deinem Mann zurückkehren."

„Ja, ich kann es nicht mehr ansehen, was für ein vergnügtes Leben dieser Halunke führt."

△ „Liebste, wenn ich plötzlich nichts mehr verdienen würde, würdest du mich noch lieben?"

„Gewiß, mein Lieber, aber du tätest mir sehr fehlen."

△ Im Restaurant fragt ein Gast den Kellner:

„Was soll ich bestellen — weiche Eier oder eine Omelette?"

„Bestellen Sie keine weichen Eier, sie sind nicht frisch. Bestellen Sie lieber eine Omelette, da sind überhaupt keine Eier drin."

△ A. Glatzkepiche un a Hooriche trelle sich.

„Saa mol", froot de Glatzkepiche, „was is besser: glatzkepich oder bleed zu sin?"

„Na, dann schun liewer bleed."

„Liewer bleed? Wieso?"

„Na weil des net so ins Aug fallt"

△ Er las im Bett noch die Zeitung. „Stell dir vor", berichtete er seiner Frau, „vergangene Woche hat man wieder zwei Briefe Goethes an Frau von Stein gefunden."

Sie war bereits am Einschlafen, gähnte ausgiebig, dann murmelte sie: „Ja, ja, die Post..."

Immer diese Störungen

„Kennste den Witz von...?" fragte mein Schreibtischgegenüber. Da klingelte das Telefon. Er nahm ab, grunzte ein paar Mal, legte auf. Ich fragte: „Wer war's? War's was?" Mein Schreibtischgegenüber knurrte unwirsch: „Ach, bloß so 'n Kunde. Mit 'ner Beschwerde. Unwichtig. — Also kennste den...?"

Die Tür ging auf, der Chef kam herein. Hatte den Arbeitsplan fürs nächste Halbjahr in der Hand, legte je ein Exemplar auf unsere Schreibtische, bat um baldige Stellungnahmen. „Jede Anregung ist recht", sagte er, bevor die Tür und er gingen.

„Immer diese dienstlichen Störungen", sagte mein Schreibtischgegenüber mürrisch, „noch dazu der Chef. — Aber jetzt: Kennste den mit..."

Die Sekretärin kam mit der Unterschriften m a p p e. „Bitte gleich", sagte sie, „die Briefe müssen 'raus." Mein Schreibtischgegenüber reagierte sauer: „Was heißt gleich? Das muß alles gründlich gelesen, geprüft, gebilligt werden. Und dann geht's 'raus." Da ging auch die Sekretärin 'raus. Mein Schreibtischgegenüber schob die Mappe beiseite, besann sich kurz und hob an: „Also da waren ein Mann und eine Frau..."

Ich unterbrach: „Ich muß noch das Konzept für übermorgen fertigmachen. Wenn's dich nicht stört..." Mein Schreibtischgegenüber erstarrte: „Gerade jetzt? Wo ich dir den erzählen wollte, wo der den..."

Aber da sah er plötzlich auf die Armbanduhr. „Mittagspause", sagte er, „die haben wir uns nun wirklich verdient!"

Hans RENN

Das schöne Haus

Im Dorf Krasny Jar lebt das Ehepaar Katharina und Johann Hansen. Sechs Söhne haben diese Eltern erzogen. Mutter Katharina schätzt sich glücklich: die erwachsenen Kinder machen ihr Freude, sie sind fleißige und geachtete Menschen.

Sie selbst hatte eine schwere Jugend. Kurz vor Ausbruch des Krieges beendete das junge Mädchen einen Traktoristenlehrgang. Die Männer gingen an die Front, und im Dorf blieben nur Frauen und alte Leute zurück. Darum begann auch für Katharina ein hartes Arbeitsleben. Sie steuerte einen Schlepper, pflügte und säte, bestellte die Felder und erntete sie ab.

„Es ist kaum zu vergleichen, wie wir damals lebten und wie unsere Kinder heute leben!" meint Frau Hansen. „Als wir heirateten, besaß ich nicht einmal einen Koffer... Schüsseln, Löffel und Schlafsack — das war meine ganze Mitgift. Wir hatten nur unsere Hände, um zu arbeiten. Und doch waren wir glücklich..."

Fünf ihrer Söhne haben eigene Familien, und Katharina Hansen pflegt heute die Enkel. Als ihre Jungen heranwuchsen, hörte die Mutter wiederholt von den Nachbarn, daß man sie um so gute Kinder beneiden könne. Der eine Junge half der Mutter im Haushalt, wusch das Geschirr ab, der andere war ein eifriger Gehilfe des Vaters. Jeder hatte seine Pflichten, und im Gemüsegarten konnte man sie immer zusammen arbeiten sehen. Früh daran gewöhnt, alles gewissenhaft zu machen, dienten die Söhne auch in der Armee musterhaft. Wiederholt erhielten die Eltern Dankschreiben von den Kommandeuren der Truppenteile.

Gegenwärtig wohnt nur der Jüngste, Heinrich, bei den Eltern. Er geht noch in die Schule, und hilft, wie es in der Familie üblich ist, im Haushalt. Doch auch seine älteren Brüder kommen gern, wenn ihre Hilfe nötig ist. Zum Beispiel, um das Brennholz für den Winter vorzubereiten oder um das Elternhaus zu renovieren. Die Söhne haben bequeme Wohnungen, doch das Elternhaus bleibt ihnen teuer.

Es sieht schmuck aus. Die Fenster sind mit geschnitzten Läden verziert. Vater Johann Hansen hat geschickte Hände, und dieses schöne Haus hat er selbst gebaut. Doch ist es nicht nur von außen schön. Schön ist die ganze einträchtige Familie in diesem Heim, umsorgt von Mutter Katharina Hansen.

Galina TARASSOWA

Gebiet Koktschetaw

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda. Tel. 54-07-67
Dshambul. Tel. 5-19-02
Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
УН 00281